

ERNST SEHRINGER

Christlicher Glaube
und
Parapsychologie

RUDOLF FISCHER VERLAG

ERNST SEHRINGER

Christlicher Glaube
und
Parapsychologie

Eine Stellungnahme zu den
geistig-religiösen Auseinandersetzungen
unserer Zeit

PPN 15



1988.3872
(63912)

RUDOLF FISCHER VERLAG · PFORZHEIM

BLEIBET CHRISTEN! – ermahnte uns der schweizerische Altmeister des Okkultismus *Georg Sulzer* mit seinem bereits im Jahre 1910 erschienenen gleichnamigen Buche, bleibet Christen! Diese Mahnung ist auch heute noch angebracht, ja, gewiß und in mehrfacher Richtung angebrachter und dringender denn je. Bleibet Christen! Dieser Mahnruf soll deshalb auch das Grundthema dieser Ausführungen sein.

Einleitung

Die Parapsychologie bemüht sich als neuer Wissenschaftszweig um den Brückenschlag zum Reich des Okkulten. Sie vermittelt unserer sinnlichen Erfahrungswelt Einblicke in Vorgänge, die hinübergreifen ins Reich des Transzendenten, Erfahrungsstatsachen über die Unsterblichkeit und über das Hereinragen der übersinnlichen in die materielle Welt. Damit bahnt sie, ohne daß dies als Wissenschaft in ihrer Absicht liegt, den Weg zu einer klareren Beurteilung religiöser Texte, die ja seit eh und je von der Realität des Transzendenten Zeugnis geben. So vermag auch eine auf den christlichen Glauben ausgerichtete Parapsychologie dem verstandesmäßigen Erfassen der christlichen Glaubenslehren einen gangbaren Weg aufzuzeigen oder anders gesagt, sie läßt erkennen, daß die Heilige Schrift maßgeblich durch transzendente Gesetze, wie Inspiration, Gesichte, direkter Verkehr, Prophetie entstanden und demzufolge auch nur durch solche verstehbar ist.

Der dänische evangelische Theologe H. Martensen-Larsen (1808 bis 1884) umreißt dieses grundsätzliche Problem in seinem Buche »Am Gestade der Ewigkeit« folgendermaßen:

»Es sind Wirklichkeiten, um die es sich handelt. Hast du selbst keine solchen Erlebnisse gehabt, so wiederholen sie sich doch von Geschlecht zu Geschlecht. Besonders wird mir eine Erfahrung dabei zu einem Wahrheitskriterium: Je mehr ich mich mit diesem Stoff beschäftigte, desto besser verstehe ich manches in der Bibel, desto klarer und vertrauter wird mir das Wunderbare und Visionäre der biblischen Geschichten und desto sicherer ihr Verständnis. Lies et-

was von dieser Literatur – und dann lies die Bibel, und es wird dir klar werden, daß die Welt, in der wir leben, eine geistbestimmte ist, die Welt der Engel und Dämonen, die Welt der Menschenseelen und des ewigen Gottes.«⁴⁸

Sein Rat fand wenig Gehör. Wer sich im Raume der christlichen Kirchen auskennt, weiß um die vorurteilsvolle Ablehnung, auf die die Parapsychologie hier stößt. Die Folge ist eine allgemeine Unwissenheit auf allen Gebieten, die über irdisch bekannte Naturgesetze hinausgehen, eine Unwissenheit, die vor allen Dingen in keinem Verhältnis steht zu der Bedeutung, welche die Welt des Übersinnlichen für die Fragen des christlichen Glaubens hat. Andererseits ist in okkulten Kreisen zunehmend Interesselosigkeit oder gar Ablehnung gegenüber den christlichen Glaubenssätzen festzustellen. Dabei wird entweder versucht, von unvollkommener Erkenntnis aus christliche Glaubensaussagen mit okkulten Hypothesen in Einklang zu bringen, wodurch einer Fülle von irrtümlichen Auslegungen Tür und Tor geöffnet wird, oder aber es wird der christliche Glaube völlig verworfen.

Aufgabe dieser Ausführungen kann es nicht sein, zum Experimentieren auf dem Gebiet der Parapsychologie mit wer weiß was für Praktiken anzuregen, hier spielt sich ohnehin genügend ab, das diesen Forschungsweig belastet, im Gegenteil, in dieser Richtung kann der Warnung vor den Gefahren, die im Übersinnlichen lauern, nur zugestimmt werden. Es braucht ja auch nicht jeder mit der Elektrizität oder der Atomkraft zu experimentieren und sich den damit verbundenen Gefahren auszusetzen, um sich über ihr Wesen zu orientieren oder um sie in der bekannten mannigfachen Weise in Anspruch zu nehmen.

Es sollte aber heute jeder denkende Mensch sich mit diesem Wissensbereich vertraut machen, der wie kein anderer Antwort gibt auf die alten Menschheitsfragen: Was sind wir? Woher kommen wir, wohin gehen wir? Jeder sollte sich über die okkulte Lehre soweit informieren, daß er sich ein eigenes Urteil zu bilden vermag, eben weil auf diesem Gebiet durch vorgefaßte Meinungen oft völlig falsche und unklare Begriffe herrschen. Vielleicht ist es gerade die Heilige Schrift, die dabei die Sicherheit, den einzig richtigen Weg zu finden, gibt.

Endgültig freilich muß mit der Auffassung gebrochen werden, daß wir es im Okkultismus als Ganzem *nur* mit der Macht des Bösen zu tun hätten. Der wirkliche Sachverhalt ist doch vielmehr der, daß die Kräfte, die hier in Erscheinung treten, wie jede naturgesetzliche Kraft an sich neutral sind und erst durch die Persönlichkeiten – diesseits oder jenseits des Grabes – im Guten oder Bösen gebraucht werden, genauso wie wir mit der Elektrizität durch Licht und Wärme segensreich wirken können, mit ihr aber auch Menschen zu töten vermögen.

Auch dürfen wir uns durch den allzu häufigen und groben Mißbrauch, den der Okkultismus zeitigt, so wenig beirren lassen wie durch sensationelle und dabei unsachliche Zeitungs- und Zeitschriften-Berichte oder ähnliches. Sie enthalten oft Entstellungen, weil ihre Verfasser über diesen umfangreichen Wissensbereich die erforderliche Kenntnis selbst nicht besitzen. Ebenso besteht keine Ursache, uns von Anschauungen materialistisch-mechanistischer Art beeinflussen zu lassen. Wenn ihre Vertreter trotz ungezählter gegenteiliger Hinweise nur das gelten lassen, was mit irdischem Maß gemessen werden kann, und wenn sie – so unverständlich und so unverantwortlich dies unserer geistigen Entwicklung gegenüber auch ist – mit ihrem Erkenntnisstreben nicht über den irdisch-raumzeitlichen Bereich hinausgehen, so soll das ihre Sache sein. Sie setzen sich damit aber auch selbst die Grenzen ihres Mitspracherechts.

Immer wieder muß man bei all dem an Platos Höhlen-Gleichnis im 7. Buch seines »Staates« denken, das seine Anschaulichkeit und seine verblüffende Aktualität behalten hat: Auch wir sind Gefesselte unserer Sinneneindrücke und unserer Sinnenwelt, und schon die Vermittlung subjektiven Erlebens im Bereich geistiger Sphären stößt in der stofflichen Umwelt auf große Schwierigkeiten. Mehr noch, solches Erleben wird nicht geglaubt und wird verlacht, wie bei Plato der von der lichten Erdoberfläche und dem Anblick der Sonne in die Höhle Zurückkehrende, von seinen Schicksalsgefährten der dunklen Höhlenwohnung verlacht, als Lügner bezeichnet und mit dem Tode bedroht wird.

Für die Beurteilung der Parapsychologie sind von Belang: die animistische These, nach der die Ergebnisse transzendenter Äußerungen von diesseitigen Einwirkungen her bestimmt sind, die Phä-

nomene des Unterbewußten und die des Spiritismus, der eine jenseitige Welt und die Möglichkeit einer Verbindung mit ihr anerkennt. Dem experimentellen Weg werden dabei gewisse Grenzen gesetzt. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß auf ihm nur der an die Materie unmittelbar angrenzende Teil des unendlich großen Gebietes erreicht werden kann. Es wird einen Bereich geben, wo voraussetzungsloses Forschen ein absolutes Ende findet und ein Vorwärtsschreiten nur auf dem Wege des Glaubens möglich ist. Und in der Tat erweist sich der Glaube als die letzte und höchste Erkenntnisgrundlage für die Einsicht in die Gesetze der geistigen Welt, und eine Erneuerung unseres geistig-religiösen Lebens kann deshalb nur gleichbedeutend sein mit der Erneuerung und Vertiefung auch des Glaubensbegriffes.

Dabei gilt es zu erkennen, daß die Sache des Glaubens keineswegs im Widerspruch zu unserem Denken, vielmehr in Wechselwirkung zu ihm steht und daß sie niemals einen Appell an die Leichtgläubigkeit oder gar Dummheit der Menschen darstellt, daß wahrer Glaube vielmehr eine Kraft ist, die sehr real wirkt und letzten Endes zu einem Wissen auf höherer Ebene führt. Auch der Gegensatz zwischen Glaube und Wissenschaft ist nur ein scheinbarer, ein durch die einseitig atheistische Auswertung heute bereits überholter naturwissenschaftlicher Thesen hoch gespielter.

»Wir müssen auch bedenken, daß wir im Spiritismus vorläufig nur etwas sehr Unerforschtes besitzen. Bis jetzt wurde gewissermaßen nur der Verlauf einer Goldader festgestellt, wir sehen hier und da auch schon das pure Gold blinken, aber zum Abbau ist noch viel Zeit und Mühe nötig. Religion und Wissenschaft werden ihn von verschiedenen Seiten in Angriff nehmen, die Wissenschaft wird nur langsam vorwärtsdringen, da sie zunächst auf sehr viel äußerst wertvollen Abraum stoßen wird, nämlich die *okkulten Fähigkeiten der menschlichen Seele*, während die Religion direkt auf die Hauptfundstätte, den reinen Spiritismus, gelangen kann. Ihr stehen hierfür die Kräfte des Glaubens zur Seite, die der Wissenschaft fehlen.« So können wir schon zu Beginn unseres Jahrhunderts in der einschlägigen Literatur lesen.¹

Leider haben die Vertreter der christlichen Religion, unserer Kirchen, bis zum heutigen Tage von dieser Chance keinen Ge-

brauch gemacht, und die offizielle Wissenschaft kommt in der Tat nur langsam vorwärts, sie findet sich in dem »wertvollen Abraum«, »den okkulten Fähigkeiten der menschlichen Seele« – sofern sie diese überhaupt beachtet – infolge ihrer Forschungsmethode nur schwer zurecht. Es sind Generationen vergangen, bis wissenschaftliche Instanzen, die heute aber selbst noch innerhalb ihres Fachbereiches um Anerkennung ringen, die »spontane Psychokinese objektiv zu dokumentieren« vermochten, d. h. den »objektiven Beweis für die Wirksamkeit unbekannter, von einem Menschen ausgehender Kräfte« erbringen konnten², wie sie u. a. im Spuk in dieser Zeit in ungezählten Fällen erlebt und in ungezählten Büchern und Broschüren beschrieben worden sind.

So stellt diese Schrift den jungen – und doch alten – Zweig der Wissenschaft in das Blickfeld der geistigen Auseinandersetzung, der allein berufen ist, die scheinbaren Gegensätze zwischen den Bereichen des Glaubens und der Wissenschaft abzubauen: die Parapsychologie. Die Parapsychologie, den Okkultismus, die Lehre von übersinnlichen Dingen, von Dingen also, besser gesagt, von Kräften, die in vielfältiger Weise in unsere materielle Welt hereinkommen, in sie hineinwirken, in ihrer Ursache von unseren für diese stoffliche Welt berechneten fünf Sinnen aber nicht wahrgenommen werden können.

Die Wahrheit, die unteilbar beide Bereiche, die Bereiche diesseits und jenseits der Grenze umschließt, liegt nirgends zum bloßen Zugreifen fertig vor Augen, die Mühe des eigenen Denkens und das Ringen um innere Reife werden hier keinem erspart. Dabei dürfte *du Pre!*³ richtig erkannt haben, wenn er schreibt: »Man findet eben in jedem Buche nur sich selber; man bewahrt davon nur, was man begreift und mehr oder minder dunkel bereits wußte, das andere läßt man fallen«, oder neuerdings mit den Worten von *Reinisch*⁴ gesprochen: »Die meisten Menschen sehen aus der Fülle der Information, also von dem, was sie gesagt bekommen, nichts als die Bestätigung ihrer eigenen Überzeugung, entgegenstehende Nachrichten und Kommentare werden zurückgewiesen oder bestenfalls ignoriert.« Und das gilt in besonderem Maße für unser Thema, vielleicht schon deshalb, um sich – bewußt oder unbewußt – von der Verantwortung, die damit verbunden ist, zu distanzieren. Nur

wer sucht, der findet, und nur dem *Suchenden* kann deshalb diese Schrift zgedacht sein. Wenn in ihr auch die wesentlichen Punkte in konzentrierter Weise behandelt sind, kann, im gesamten gesehen, doch alles nur Anregung, nur Einführung sein. Der Verlag steht deshalb für eine individuelle Fortführung des Gespräches gerne zur Verfügung.

Das Christentum in parapsychologischer Sicht — die Parapsychologie in christlicher Sicht

»Die Kräfte der Parapsychologie werden auf dem von du Prel gezeigten Umweg über die Naturwissenschaften wieder im Schoß der christlichen Lehre ihre Heimat finden.«

»Europäische Dämonie« von *Friedrich Kroner*⁵

Beide — das Christentum einerseits, die Parapsychologie andererseits — gehen heute noch ihren eigenen Weg, seinen Grundsätzen nach das Christentum den Weg des Glaubens, die Parapsychologie den Weg des Experiments. Von größter Wichtigkeit ist aber, daß diese beiden Lehren sich vereinen, gewissermaßen ineinander überfließen, und zwar dergestalt, daß der Okkultismus als Wissenschaft in die christliche Lehre eingeht und so die Möglichkeit gibt, die christliche Lehre tiefer zu verstehen, während es für den Okkultismus zu erkennen gilt, daß er erst in seiner Ausrichtung auf die christliche Lehre seine große Aufgabe hat und seinen eigentlichen Sinn und Zweck erfüllt.

Doch dieses Unternehmen, diese Vereinigung herzustellen, scheint zunächst nicht gerade einfach zu sein, herrschen doch zur Zeit immer noch auf beiden Seiten, bei den Anhängern des Okkultismus und bei den Vertretern von Theologie und Kirche, völlig unzureichende Vorstellungen voneinander. Zu eingefleischt ist auf der einen Seite der mehr oder weniger schlechte Ruf, in dem der Okkultismus teils zu Recht, teils zu Unrecht steht, zu fest sitzt das Vorurteil, mit dem — vor allen Dingen von wissenschaftlich-theologischer Seite aus — wie eh und je so heute noch die okkulten Probleme angegangen werden. Zu leichtfertig, zu oberflächlich und zu unwissend werden aber auch von okkulturer Seite her die christlichen Belange behandelt. Bei richtiger Betrachtung aber, d. h. für den, der sowohl die okkulte Literatur kennt, als auch die christlichen Probleme beherrscht, oder besser gesagt, der sowohl *erfahrener* Okkultist als auch *bekennender* Christ ist — und nur wer diese Voraussetzung erfüllt, vermag überhaupt hier ein fachliches und sachliches Urteil abzugeben — ist die Möglichkeit, ja, die Notwen-

digkeit, Okkultismus und Christentum miteinander in Einklang zu bringen, so selbstverständlich, daß er nicht begreifen kann, daß sich diese Verschmelzung nicht schon längst vollzogen hat, daß hier überhaupt noch Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind.

Und das Bestreben um diese Vereinigung ist ja nicht von heute. Wie ein roter Faden durchzieht es vielmehr die umfangreiche Literatur. Um nur mit der Jahrhundertwende zu beginnen: *Georg Sulzer*, der schweizerische Vorkämpfer für eine christliche Parapsychologie z. B. hat schon 1907 ein ganzes Buch über dieses Thema geschrieben: »Die Bedeutung der Wissenschaft des Übersinnlichen für Bibel und Christentum«,⁶ und nur wenige Jahre später folgte seine für unser Thema nicht minder wichtige Broschüre: »Die religiöse Not unserer Zeit und der Spiritismus«,⁷ in der er ausführt: »Die spiritualistische Weltanschauung, die kommen wird, wird das religiöse Bedürfnis in vollstem Maße befriedigen und eine neue Ära in der Entwicklung der Religion eröffnen, die eine höchst bedeutungsvolle Stufe in der Entwicklung der Menschheit bilden wird.« *Allan Kardec*, der Vorkämpfer für den Okkultismus und Spiritismus in Frankreich, Ende des vorigen Jahrhunderts, schreibt in seinem Buch »Über das Wesen des Spiritismus«,⁸ das 1894 in deutscher Übersetzung erschien: »Zu den Unbegreiflichkeiten aber, an denen unsere Zeit so reich ist, gehört es, wenn die Geistlichen, die Vertreter der einzelnen religiösen Bekenntnisse, die Schulter an Schulter mit dem Spiritismus den Materialismus bekämpfen sollten, ihre Waffen gegen den natürlichen Bundesgenossen richten, wie dies vorgekommen, ja, vielfach die Regel ist.« Neben *du Prel*, dem wohl bedeutendsten deutschen Pionier der okkulten Weltanschauung, der im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts gewirkt und uns hervorragende Werke über die okkulten Wissenschaften hinterlassen hat,⁹ dürfen wir dann die im Jahre 1926 in deutscher Übersetzung erschienene Broschüre von *Haraldur Nielsson*, Professor der Theologie, Kopenhagen, »Die Kirche und die psychische Forschung«¹⁰ nicht vergessen, in deren Vorwort zu lesen ist: »Möchte doch die Kirche ihre Stunde erkennen und die erhabenen Wahrheiten und Offenbarungen, die der wissenschaftliche Okkultismus und höhere Spiritismus bietet, in sich aufnehmen. Dann wird diese Bewegung zu einer Verinnerlichung und Vertiefung

unseres Christentums beitragen und die Menschheit aus den Banden des Materialismus und Rationalismus zu einer höheren, vergeistigten Weltanschauung emporführen.«

Viele Jahrzehnte sind vergangen, seit diese Äußerungen erfolgt sind, aber ungelöst steht das Problem noch heute vor uns. Dabei hat der Okkultismus in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts einen mächtigen Aufschwung genommen und in einem noch nie dagewesenen Umfang literarische Unterlagen gebracht. In Deutschland wurde der erzielte Fortschritt dann allerdings durch das »Dritte Reich« weitgehend wieder zunichte gemacht, und ungezählte wertvolle Werke wurden dabei zerstört. Das ist einer der Gründe, warum heute bei uns die klassischen Werke der okkulten Literatur zu den Seltenheiten gehören und – was noch bedauerlicher ist – daß sie dadurch in ihrem unschätzbaren und bis zum heutigen Tage in ihrer Qualität nicht wieder erreichten Inhalt viel zuwenig bekannt sind und viel zuwenig ausgewertet werden.

Erst ab Anfang der fünfziger Jahre ist in Deutschland der Okkultismus wieder mehr und mehr in den Vordergrund getreten und unter der Bezeichnung *Parapsychologie* in zunehmendem Maße auch in wissenschaftliche Kreise eingegangen. Leider wurden dabei aber auch Irrungen und Wirrungen, d. h. Irrtümer und wirre Vorstellungen von früher übernommen, und obwohl sich inzwischen im evangelischen wie auch im katholischen Lager namhafte Persönlichkeiten und Geistliche, teils sogar durch ausgezeichnete Veröffentlichungen, zur okkulten Weltanschauung bekannt haben, beharrt die Theologie auf dem Standpunkt, »daß der Okkultismus nie in das christliche Weltbild eingegliedert werden kann«, wie sich Pfarrer *Dr. Kurt E. Koch* in seinem Buche »*Seelsorge und Okkultismus*«¹¹ ausdrückt, und Präses *Professor D. Joachim Beckmann* antwortet noch am 7. April 1968 im Deutschen Fernsehen auf die Frage: »Halten Sie es für möglich, daß ein gläubiger Christ auch dem Spiritismus anhängt?«: »Im Gegenteil, ich würde sagen, zwischen Spiritismus und Christentum besteht ein unüberbrückbarer Gegensatz, denn das Christentum hat es mit Gott zu tun, nicht mit übersinnlichen Dingen und verstorbenen Geistern, aber der Spiritismus ist in gewisser Beziehung eine Art Abgötterei.« Kein Wunder, wenn in kirchlichen Kreisen bis zum heutigen Tage

eine Abneigung gegen den Okkultismus herrscht, die bis zur Auffassung geht, daß der Okkultismus ausschließlich Teufelswerk sei.

Durch diese ablehnende Haltung der Konfessionen dem Okkultismus gegenüber ist nicht nur eine totale Unwissenheit über den gesamten okkulten Bereich, besonders in gebildeten Kreisen entstanden, es ist auch längst das eingetreten, was zu erwarten war: die Versandung der Theologie, eine Verarmung des religiösen Lebens. In unverständenen Glaubenssätzen erstarrt ist die konservative Seite, zur Verflachung, Verwässerung und Verflüchtigung der christlichen Begriffe gelangte die liberale Seite. Nun wird versucht, eher in allerlei äußerlichen Fragen verlorenes Gelände wiederzugewinnen und vor allem die Jugend damit wieder etwas mehr zu begeistern. Darauf hat die Fernseh- und Rundfunk-Zeitung »Gong«¹² vor einiger Zeit wohl die richtige Antwort gegeben: »Seit einigen Jahren hat es den Anschein, als bemühe sich die Kirche modern zu werden. Sie schickt Pfarrer auf Camping-Plätze, baut Gotteshäuser an Autobahnen, Geistliche sprechen über Dinge, die den heutigen Menschen nahegehen. Theologen scheuen sich nicht, in Boulevardzeitungen zu schreiben oder zu Jazz-Klängen zu predigen. Bei all dem erhebt sich die Frage, ob hier nicht modern mit *modisch* verwechselt wird. Wirklich modern zu sein, hieße, den Kern der christlichen Botschaft den heutigen Menschen *verständlich* zu machen.«

Und in der Tat, darum geht es: *den Kern der christlichen Botschaft dem heutigen, in naturwissenschaftlichen Kategorien denkenden Menschen verständlich zu machen.* Denn dadurch kam ja der ganze Abfall, die Unzufriedenheit und Entfremdung den christlichen Kirchen gegenüber, daß dem durch die naturwissenschaftliche Entwicklung geschulten Denken nicht Rechnung getragen wurde, sondern es wurde unentwegt verlangt, Dinge blind zu glauben, die mit den jeweiligen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen scheinbar nicht in Einklang zu bringen waren. Dieser Zwiespalt tritt noch heute zutage bei der Haltung gegenüber dem Schöpfungsbericht, ebenso wie gegenüber den Wunderberichten des Alten und des Neuen Testaments. Sie endet keineswegs bei dem prophetischen Buch des Neuen Testaments, der Offenbarung des Johannes, sondern sie umgreift auch das Glaubensbekenntnis, von

dem u. a. vom Kirchenfunk des Südd. Rundfunks¹³ festgestellt wurde: »Wer es ernst nimmt, kann es nicht ohne Bedenken im Gottesdienst mit der Gemeinde sprechen.«

Wohl hat es – namentlich von evangelischer Seite her – durch die Jahrzehnte hindurch und bis auf den heutigen Tag nicht an Bestrebungen gefehlt, den heutigen Menschen und sein gegenwärtiges Denken mit dem Christentum in Einklang zu bringen und ihm die Worte und Tatsachen der Heiligen Schrift mundgerecht zu machen. Aber alle diese Bemühungen sind mißglückt, mußten mißglücken, denn die Wege, die eingeschlagen wurden, entsprachen nicht den heute dafür gegebenen Möglichkeiten, d. h. während die Naturwissenschaften und mit ihnen die Technik in unvergleichlichem Siegeszug von Entdeckung zu Entdeckung weitergekommen sind, haben sich Theologie und Philosophie nicht nur nichts grundlegend Neues einfallen lassen, sondern sie sind noch ihrem eigenen Prinzip untreu geworden, indem sie sich selbst von den naturwissenschaftlich-materialistischen Methoden beeinflussen ließen und sich ihnen unter Preisgabe ihrer höheren Glaubenswerte verschrieben, d. h. man hat samt und sonders die geistigen Güter des Christentums in die Materie herabgezogen, indem man sie vom Standpunkt materialistischer Weltanschauung aus zu klären suchte. Doch das geht eben nun einmal nicht, geistige Probleme lassen sich mit materialistischen Methoden nicht erschließen.

Gewiß werden künftige Jahrzehnte sich wundern über das, was uns die liberale Theologie und insonderheit *Professor Bultmann* und seine Schule mit der »*Entmythologisierung*« im Verlaufe der letzten Jahrzehnte vorgesetzt haben, und die Früchte solchen Unglaubens werden schon heute mit jedem Tag offener. Aber lieber griff man zu allerlei Absurditäten, als zur einzig standhalten- den Erklärungsweise, wie sie uns der Okkultismus bietet. Und solange die heutige Theologie die gut begründeten Resultate der okkulten Forschung in vorurteilsvoller Weise ablehnt, solange wird sie auch bei dem Bemühen, die Grundlage ihres Glaubens dem verstandesmäßigen Verstehen näherzubringen, im Dunkel bleiben und somit weder dem, was die Zeit verlangt, noch den Verheißungen der Zeit genügen.

Dazu gehört auch die Stellung des Christentums den anderen

Welt-Religionen gegenüber, die allein durch ihren okkulten Charakter so in Vorteil gekommen sind, daß sie es wagen können, selbst bei christlichen Völkern Mission zu treiben, und dabei ein erstaunliches Echo finden.

»Es ist das Schicksal der Philosophie«, lies auch Theologie, »daß sie ihre Aufgabe nicht erfüllt, ja, ihre wesentliche Aufgabe nicht angreift, wenn sie sich auf kritische, methodische oder historische Betrachtungen beschränkt und sich nicht an die Fragen wagt, die über den durch die Erfahrung kontrollierbaren Bereich hinausgehen, die aber nicht verstummen und nicht verjähren –, jene transzendenten Fragen, die das eigentliche Anliegen der Menschen sind, weil sie untrennbar sind von der Sinnggebung ihres Lebens.« (Professor A. Wenzl, »Unsterblichkeit«.)¹⁴

Und in der Tat, der Okkultismus ist für das Christentum das große Neuland. Er trägt die Chance in sich, die für die heutige Zeit verheißene außergewöhnliche Entwicklung, Erneuerung, Erhöhung zu bringen und damit für die so sehr umstrittenen christlichen Probleme bessere und überzeugendere Lösungen zu finden, befriedigendere, weil dem Denken der heutigen Zeit entsprechende Antworten auf die offenen Fragen des christlichen Glaubens zu geben. Die Verbindung mit der jenseitigen Welt aber, die im Spiritismus unserer Zeit zutage tritt, könnte wohl berufen sein, eine neue, große Zeit der christlichen Lehre einzuleiten, wohlgerne, keine neue Lehre! Das bedeutet ein neues, erweitertes, vertieftes Verständnis der christlichen Heilswahrheiten, ganz im Sinne eines Zitates unserer Tage: »Das Christentum ist erst zum kleinsten Teil begriffen, es hat seine größten Möglichkeiten noch vor sich.«

Und nun zur Gegenfrage: *Wie steht und wie verhält sich der Okkultismus zum Christentum?*

Auch da sind die Meinungen, die wir antreffen, sehr verschieden und oft geradezu entgegengesetzt. Es gibt Okkultisten, die dem Christentum keine besondere geistige Bedeutung zuerkennen und die der Überzeugung sind, einzig und allein auf ihre okkulten Erfahrungen gestützt, ihre irdische Bestimmung erreichen zu können. Der größte Teil der okkulten Denker und Forscher aber zählt wohl zu den mehr oder weniger begeisterten Anhängern Christi, oder er anerkennt zum mindesten die außergewöhnliche Wichtig-

keit und Tragweite seines Wirkens für die geistige Entfaltung der Menschheit. Dem Fundament christlichen Glaubens wird dabei allerdings nicht die Position eingeräumt, die ihm gebührt.

Es werden aber viele okkulte Geschehnisse und Erscheinungen in der Bibel in ihrem übersinnlichen Charakter erkannt und mit den okkulten Erfahrungen unserer Tage in Übereinstimmung befunden, wodurch eine grundsätzliche Annäherung an den christlichen Glauben erfolgt. Oder mit den Worten von Professor Verweyen gesprochen: »Die in der Religionsgeschichte verzeichneten Berichte über Besessenheit, Prophezeiungen und Wunder gewinnen vom Okkultismus aus eine neuartige Beleuchtung und verlieren dadurch ihre vom Standpunkt eines zu engen Rationalismus behauptete Unwahrscheinlichkeit oder gar Unmöglichkeit.«¹⁵

Ein geradezu klassischer Fall hierfür bietet uns der bekannte Fastenarzt Dr. Buchinger. Er ist seinerzeit als Generaloberarzt der kaiserlichen Marine aus dem Dienst geschieden. Dr. Buchinger hat sein ungewöhnlich reiches und interessantes Leben in seinem sehr empfehlenswerten Buch »Vom Marinearzt zum Fastenarzt«¹⁶ niedergeschrieben. Er schildert darin, wie er als Student und in seinen jungen Mannesjahren völlig im Zweifel und Unglauben der damaligen materialistischen Naturwissenschaft lebte und wie er dem Neuen Testament deshalb ablehnend gegenüberstand, weil er an die darin beschriebenen Berichte über die Austreibung von bösen Geistern nicht glauben konnte. Da machte er Bekanntschaft mit dem Okkultismus, dessen Lehre er nun in seine Studien miteinbezog. Eines Tages dann – lassen wir Herrn Dr. Buchinger am besten selbst erzählen:

»Es war Mitte Dezember 1916, da wurde ich am frühen Nachmittag nach Cuxhafen gerufen. Die junge Frau eines Zahlmeisteraspiranten sei plötzlich geisteskrank geworden, hätte auf der Straße angefangen zu singen, sei nach Hause gebracht worden und behandle sich sehr auffallend: Ein Fall von »Schizophrenie«. Ich möge das nötige Überweisungsattest schreiben usw. – Ich kannte das junge Ehepaar, da der Ehemann auch zu dem Stadtviertel gehörte, wo ich einmal einen zur Front eingezogenen Kollegen zu vertreten hatte. Als ich an dem betreffenden Haus ankam, hörte ich vom dritten Stock her gellendes Singen. Aufgeregte Nachbarn standen

unten. Mir kam zustatten, daß ich seit vier Jahren auch recht ernst zu nehmende mediumistische Literatur gelesen hatte. Genug, die junge Frau war in zehn Minuten geheilt, blieb dann gesund und ist heute eine 67jährige Großmutter mit Kindern und Enkeln. Es war nämlich ein Fall von Besessenheit; denn die Frau war spontan ein starkes Medium. Die Überweisung in die psychiatrische Klinik nach Kiel wäre eine Katastrophe gewesen. Ich stellte den Fall dem Psychiater Wietfeldt am nächsten Tage vor, und wir hielten dann ein bis zwei Monate lang mediumistische Sitzungen ab, bis ich dann dem Spuk ein Ende machte. Wietfeldt, Fachmann für seelische und Nerven-Leiden, war tief beeindruckt und kam aus dem Erstaunen nicht heraus. Denn »Besessenheit« als Diagnose fehlte in allen Büchern der Fachmedizin. Die spiritistische Hypothese lag ihm nun ebenso nahe wie mir. Laboratoriumsbeweise für das Fortleben nach dem Tode gibt es nicht. Hier hilft nur das Erleben. – Die Geister kamen nie wieder. Es waren sechs verschiedene dramatisch lebende Personen, von denen zwei fremde Sprachen fließend beherrschten (tschechisch und italienisch), von denen die Frau nachweislich in wachem Zustand kein Wort verstand.«

Dieses Erlebnis von Dr. Buchinger ist ein gutes Beispiel, wie unverstandene Bibelstellen durch okkulte Erkenntnisse, durch Kenntnis entsprechender transzendenter Gesetze zur völligen Klarheit geführt werden können. Solche Beispiele ließen sich ungezählte auführen. Nicht umsonst nennt man die Heilige Schrift auch das größte *okkulte* Werk, finden wir doch fast auf jeder Seite okkulte Phänomene, d. h. also Ereignisse, denen transzendente Kräfte zugrunde liegen, die dem denkenden Menschen nur durch Kenntnis der entsprechenden Gesetze verständlich gemacht werden können, genauso wie ein Radioapparat nur durch die Gesetze der Elektrizität in seiner Funktion zu erklären ist.

In kirchlichem Sinne werden die Besessenen-Heilungen im Neuen Testament als Wunder bezeichnet, also als Ereignisse bewertet, welche den gewöhnlichen Lauf der Dinge durchkreuzen, aufheben und daher auf das außergewöhnliche Eingreifen einer über die Natur erhabenen Gottheit zurückgeführt werden müssen. Hier aber sehen wir den Wunder-Begriff noch in einem anderen Lichte. Es geht nicht an, Wunder einfach abzuleugnen oder sie nach eigener

Erkenntnis auszulegen, aber auch sie blind zu glauben, ist nicht mehr der Zeit entsprechend. Es gilt die Gesetzmäßigkeit zu erkennen, die ihnen zugrunde liegt, dadurch wird das Geschehen auch unserem Denken zugänglich. Oder mit anderen Worten gesagt: Wunder ist nur das, worüber sich einer wundert, weil er es sich noch nicht erklären kann. Erhält er die Erklärung und sieht er diese ein, so wundert er sich natürlich nicht mehr. Und so beginnen wir durch die okkulten Einsichten heute mehr und mehr Wunder zu verstehen.

Wunder sind also nach bestimmten Gesetzen sich vollziehende Geschehnisse, nach bestimmten Gesetzen, nach Naturgesetzen höherer Ordnung, die heute zwar noch nicht allgemein bekannt sind, die zu erkennen aber im Bereich unserer geistigen Entwicklung liegt. Oder wie Augustinus sagt: »Das Wunder geschieht nicht im Widerspruch mit der Natur, sondern im Widerspruch mit dem, was uns von der Natur bekannt ist.«

Die Konfessionen machen dem Okkultismus aber derartige Aussagen zum Vorwurf, »er versuche, das grundsätzlich Geheimnisvolle vorwitzig zu entschleiern, das einzigartig Religiöse mit seinen Phänomenen auf eine Stufe zu bringen, das Absolute der göttlichen Offenbarung und das Christusgeschehen einzuschränken, mit ihm, dem Okkultismus, in Beziehung zu bringen bzw. gleichzusetzen«.¹⁷

Dieser Auffassung, also daß diese Kräfte von Gott ausschließlich dem Wirken des Heilands vorbehalten seien, sei nur die Bibelstelle entgegengehalten: »Wer an mich glaubet, wird die Werke auch tun, die ich getan habe, und noch größere denn diese« (Joh. 14, 12), abgesehen davon, daß wir Jesus Christus nicht nur als Gott, sondern auch als absoluten Menschen zu betrachten haben; wir können also auch sagen, Gott hat uns durch Jesus Christus gezeigt, was wahres Menschsein zu erreichen vermag.

Gewiß geschieht ein Wunder nur aus der Machtwirkung Gottes, denn *Sein* ist das Reich und die *Kraft* und die Herrlichkeit. Als spezifisch menschliche Tat gilt aber, wenn ein Mensch kraft seines Glaubens diese göttliche Kraft zur Auslösung, zur Auswirkung bringt. Auch die Tatsache, daß der Mensch die Glaubenskraft im Sinne des Guten und des Bösen verwenden kann, deutet auf seine Einflußmöglichkeit hin.

Selbstverständlich schließt diese Handlungsmöglichkeit des Menschen das Wirken jenseitiger Wesen und selbst ein direktes Eingreifen Gottes in die Welt von Zeit und Raum nicht aus. So werden wir z. B. für Lourdes und bei ähnlichen Geschehnissen, oder auch bei Stigmatisierungen, mit beiden Möglichkeiten zu rechnen haben, also entweder mit der Glaubenskraft des einzelnen, wie geschrieben steht: »Dein Glaube hat dir geholfen« (Matth. 9, 22), oder mit direktem Einfluß geistiger Wesen, oder auch mit der Verquickung beider.

Über dieses tiefgründige Thema bleibt noch manches zu sagen. Als Grundlage für ein weiteres Gespräch wären die Schriften von Professor Karl Heim und Professor Köberle¹⁸ zu nennen, die die parapsychologische These bereits mitberücksichtigen. Dabei ist wohl besonders zu beachten das in den Werken »Herr über alles« und »Heilung und Hilfe« von Professor Köberle enthaltene Kapitel: »Der magische Weltaspekt und seine religiöse Bedeutung.«

Eine ausführliche Abhandlung über dieses ganze Problem hat uns ferner Theologieprofessor D. Gustav Entz, Wien, bereits im Jahre 1932 mit einem Beitrag in der »Zeitschrift für Parapsychologie« gegeben, betitelt: »Das Problem des biblischen Wunders im Lichte der mediumistischen Forschung.« Leider sind diese sehr wertvollen Betrachtungen kaum mehr bekannt, sie sind deshalb in dieser Schrift im Wortlaut nachgedruckt (siehe Seite 58 ff.).¹⁹

Auch viele Widersprüche, die der Heiligen Schrift zum Vorwurf gemacht werden, erweisen sich durch die okkulte Lehre als *scheinbare*, finden durch okkulte Erkenntnisse ihre Erklärung. Denken wir z. B. nur an die mosaische Schöpfungsgeschichte, die von der sogenannten »Aufklärung« so oft dazu benutzt wurde, um die Heilige Schrift schon auf ihrer ersten Seite des Irrtums zu bezichtigen.

Niemand zweifelt heute wohl noch ernstlich daran, daß es sich beim biblischen Schöpfungsbericht nie um eine erdgeschichtliche Abhandlung im Sinne der Vorstellungen und Forschungsergebnisse unserer gegenwärtigen Naturwissenschaft gehandelt hat und gehandelt haben kann, etwa um ein Protokoll der Astronomie, der Physik und der Chemie über Vorgänge vor Jahrmilliarden. Kein im groben Stoff lebender Mensch kann ja als Zeuge an diesen in nebelhafter Ferne liegenden Ereignissen teilgenommen haben. Ein solcher Maßstab wäre widersinnig, ja grotesk. Man wird sich, um

dem Schöpfungsbericht der Genesis gerecht werden zu können, vielmehr zurückzusetzen haben in die geistige Welt des Altertums, dem dieser gewaltige, lapidare Bericht – wie nicht anders erklärbar – in Form seherischer Offenbarung geschenkt worden sein muß, in großen Bildern prophetischer Rückschau, Bildern, die allen lebenden und kommenden Geschlechtern und den Völkern aller Kulturstufen faßbar, glaubhaft und zugänglich sein mußten! Und würdig der Heiligen Schrift, für deren erste Seiten sie bestimmt waren! Man wird bei den visionären Bildern der Genesis auch an die Behandlung ähnlicher Stoffe in anderen Religionen denken müssen und an die großartige, universelle und zeitlose Bildersprache der biblischen Prophetie im ganzen. Danach werden, darüber ist nicht zu zweifeln, die »Tage« des mosaischen Berichts nur als große erdgeschichtliche Epochen zu verstehen sein, und versetzt man sich dabei in die Rolle des Schauenden, auf seinen *damals* naturgegebenen Standort im Geistigen, die *Erde*, die noch wüste, unbewohnbare, unwirtliche und in Dunkelheit gehüllte Erdoberfläche, und läßt man ihn *von dort aus* die Aufhellung der über ihr lagernden, ursprünglich undurchdringlich dichten Bilder im Dampfvolken mit ansehen und erleben, so werden die Bilder im 1. Buch Moses auch dem Menschen von heute lebendig und klar. Erst lichten sich die Nebel zögernd, Licht dringt allmählich ein, Tag und Nacht treten in Erscheinung (1. Tag), später, mit zunehmendem Weichen der Dunsthülle, zeigen sich die Gestirne des Himmels (4. Tag). Für den Seher waren begreiflicherweise die Augenblicke des Erscheinens der Himmelskörper auch die ihrer Erschaffung. Er konnte nicht wissen, daß sie, schon vorher vorhanden, ihm erst jetzt sichtbar geworden waren. Das Himmelsgewölbe im Sinne des Weltbildes der Antike leuchtet vor ihm auf, er sieht und erkennt es als »erschaffen«. Betrachtet man die Genesis von solchem Standort, dann erweist sie sich als ein visionärer Bericht, der in seiner Einfachheit, seiner zeitlosen Lebendigkeit und Anschaulichkeit unübertroffen ist – und gerade darauf kommt es dem Walten Gottes über den Schriften der Bibel, wie sich immer wieder gezeigt hat, an.

Diese Auffassung wird auch bestätigt durch die Ausdrucksweise: »Da ward aus *Abend* und *Morgen* der – Tag.« Zwischen *Abend*

und Morgen liegt eine Nacht! Warum schreibt die Bibel nicht: Da ward aus *Morgen* und *Abend* der – Tag? Weil es nicht dem entsprochen hätte, was sie sagen will. Entsprechend dem visionären Vorgang, mit dem wir es hier zu tun haben, können es nur okkulte Gesetze sein, die uns die Erklärung zu geben vermögen. Der Abend war das Einschlafen des Sehers, das Hinübergehen in jenen eigenartigen tranceartigen Zustand, der, wie die okkulte Forschung weiß, verbunden ist mit einem Durchgang durch die Dunkelheit, bis sich dann die Gesichte in hellstem Lichte einstellen. Der Morgen ist dann das Erwachen aus diesem seherischen Zustand. Deshalb: »Da ward aus Abend und Morgen ein Tag«, ein Schöpfungstag, ein Gesicht, das eine Schöpfungsepoche umfaßte.

Über die schwierigen Einzelfragen zur Schöpfung, vor allem über ihre Epochen im Transzendenten und im Materiellen, die naturgemäß streng zu scheiden sind, immer wieder aber wechselt und selten klar voneinander geschieden werden, gibt niemand so eingehend und tief sinnig Aufschluß wie der große Mystiker und Denker der Deutschen, *Jakob Böhme* (1575–1624).²⁰ Warum müht man sich unter tausend Zweifeln immer wieder um die Lösung der gleichen Fragen, ohne seine grundlegenden Einsichten zu beachten, ein inneres, tiefgründiges Wissen, das er selbst unter schweren Kämpfen und Opfern errungen hat?

Schließlich erhält die Frage nach unserer Unsterblichkeit, die am dringendsten einer befriedigenden, auch für den denkenden Menschen annehmbaren Beantwortung bedarf, und die Vorstellung vom Leben nach unserem irdischen Tode durch den Okkultismus eine weitgehende Klärung, ungezählten Menschen zur Erkenntnis und zum Trost.

Mit solchen Argumenten ist schon viel, sehr viel erreicht worden. Das System der materialistischen Weltanschauung hat dabei immer wieder seine Brüchigkeit gezeigt. Dem christlichen Glauben aber ist damit nicht Genüge getan. Es sind damit allenfalls einleitende Voraussetzungen für das Verständnis der dem Christentum inwohnenden tieferen Wahrheiten gegeben. Das zu erkennen, ist für den Okkultisten von größter Wichtigkeit. Denn heute ist es leider noch so, daß sobald die markantesten und entscheidendsten christlichen Probleme und Heilswahrheiten erörtert werden, weite Kreise

der okkulten Bewegung praktisch in denselben Fehler verfallen wie die Konfessionen, d. h. so wie die Kirchen den Okkultismus ablehnen oder seine Bedeutung für den christlichen Glauben nicht erkennen, so werfen diese Okkultisten die christlichen Glaubenssätze über Bord, sei es, daß sie sie ganz verwerfen, sei es, daß sie sie ihrer derzeit noch unvollkommenen Erkenntnis in Einklang zu bringen suchen und dadurch zu irrtümlichen Auslegungen gelangen.

Die Ursache dieser Fehlentwicklung liegt klar zutage: Der Okkultismus erkennt wohl den transzendenten Charakter der Heiligen Schrift, er beschränkt sich aber darauf, nur eine gewisse Kategorie von Phänomenen vom okkulten Standpunkt aus zu erklären, d. h. er versäumt seine Forschung auch auf die christlichen Glaubenssätze auszudehnen, denen nicht minder transzendente Gesetze zugrunde liegen und die deshalb auch nur unter solchen Voraussetzungen zu verstehen sind. Zugegeben allerdings, daß sich hier okkulte Gesetze *höherer* Ordnung auswirken, die sich erst nach *längerem* Bemühen unserem Verständnis öffnen. Durch die aus dem Vorurteil heraus geborene Ablehnung der Glaubenssätze aber – und eben damit tut der Okkultismus genau dasselbe, was er bei der Kirche mit Recht verurteilt – nimmt der Okkultismus sich den Boden, seine Möglichkeiten für eine einleuchtende Erklärung der heute für die Allgemeinheit kaum mehr verständlichen Überlieferung der christlichen Lehre überhaupt einzusetzen.

Betrachten wir von diesem Standpunkt aus einmal das Fundament der christlichen Lehre: die Dreieinigkeit in der Einheit Gottes, die Gottheit Christi und damit in Zusammenhang stehend die Erlösungstat Christi und das heilige Abendmahl. Es wäre eine Abhandlung für sich, sollten alle die verschiedenen Auslegungen besprochen werden, die heute in den okkulten Bewegungen über die Grundlehren der Hl. Schrift angeboten werden. In allen Variationen kann man z. B. das Zentralproblem des christlichen Glaubens, die Erlösungstat Christi und das heilige Abendmahl erklärt bekommen, aber wohl alle entbehren der Erkenntnis vom Opfertod Christi in biblischem Sinne.²¹ Nehmen wir *ihn* aber nicht an, dann hat es auch keinen Sinn, das Christentum als Grundlage unserer religiösen Einstellung zu proklamieren, denn die biblische Erlö-

sungslehre ist das Christentum. Den Glauben an Gott und an ein Weiterleben nach dem Tode, an das Gebet und an eine gewisse Moral finden wir auch bei anderen Religionen, Morallehre auch bei der Philosophie. Allein das Wissen um die Dreiheit in der Einheit Gottes bringt uns in der Gotterkenntnis einen wesentlichen, ja, einen entscheidenden Schritt vorwärts und hebt das Christentum in unvergleichlicher Weise aus allen anderen Religionen heraus.

Zum Christsein gehört nun einmal die Anerkennung und Inanspruchnahme der christlichen Heilswahrheiten und der Kampf um die Erkenntnis und um die innere Reife für diese Glaubensgüter. Selbstverständlich, d. h. als Ausfluß wahren Christenglaubens gehört dazu auch die Tat im Sinne des Gebotes: »Du sollst Gott lieben über alles und deinen Nächsten wie dich selbst«, ja, es gehört noch mehr dazu, wenn wir schon vom Tatchristentum sprechen wollen, denken wir nur an das Schlußkapitel des Markusevangeliums: »Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden.«

Wenn gerade dieses letzteren Tatchristentums wegen heute allenthalben das Bestreben besteht, zum Ur-Christentum zurückzukehren, so hat das gewiß seine Berechtigung, denn wir finden bei den ersten Christen noch die Betätigung okkultur Gesetze, die im Verlauf der Zeit vergessen wurden und heute kaum mehr erkannt werden. Es ist also geradezu eine Mission, diese okkulten Erkenntnisse neu zu beleben, um dadurch wieder zu dem alten Wissen zu gelangen.

Zurück zu Christus kann aber nie und nimmer heißen, daß dabei sein heiligstes Vermächtnis angetastet wird, wie dies heute durch die banalen Angriffe auf die christliche Erlösungslehre der Fall ist.

Als eine unerhörte Verfälschung der Tatsachen sind dabei die Beschuldigungen gegen den Apostel *Paulus* zu bezeichnen, wie wir sie zur Zeit auch in Schriften der okkulten Bewegung lesen können.²² Darin wird Paulus als »Erfinder der christlichen Erlösungslehre« hingestellt und Christus selbst, der über die Jahrtausende hinweg sah, als »Betrogener« bezeichnet. In Wirklichkeit ist es doch so,

daß Christus in Paulus das auserwählte Rüstzeug sah, um seinen Namen vor Könige und Heiden zu tragen, was er dann auch in einmaliger Weise getan und durch seinen Märtyrertod besiegelt hat. Wer natürlich das Wesen des Opfertodes Christi nicht erkennt, wie will er Paulus verstehen, der ihn im Sinne der Wahrheit verkündet hat? Im übrigen ist es noch nicht lange her, daß Paulus schon einmal in so unberechtigter Weise angegriffen wurde, das war zur Zeit des »Dritten Reiches«. »Paulus« wurde damals *gesagt* und das »Christentum« *gemeint*; auf genau dasselbe kommt es heute wieder heraus.

Welchen Zweck hat denn das okkulte Wissen noch, wenn der dadurch zu erforschende Gegenstand förmlich seiner Existenz beraubt wird, indem er in seiner ureigensten Bedeutung vorweg bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wird? Worin unterscheiden wir Okkultisten uns denn dann noch in unserer Auffassung von der materialistischen, die den Opfertod Jesu Christi seines transzendenten Charakters wegen mangels okkultur Erkenntnisse nicht zu erklären vermag und ihn aus *diesem* Grunde ablehnt?

Und mag durch die Jahrhunderte hindurch noch so sehr *Mißbrauch* mit dem Christentum getrieben worden sein, so trifft der Vorwurf nicht die Religion, sondern ihre entarteten Anhänger, die Herde und die Hirten; genauso wie wir die okkulte Lehre für deren Mißbrauch nicht verantwortlich machen können.

»Die Kirche hat sich an Dogmen gebunden, von diesen aber wird der Spiritualismus immer ein Gegner bleiben«,²³ so und ähnlich liest man in der einschlägigen okkulten Literatur. Nun, wer sollte kein Feind sein von starren Glaubenssätzen, die oft jeden Fortschritt hindern, wenn nicht gar unmöglich machen, wie z. B. die Lehre von der ewigen Verdammnis? Aber einen Fehler dürfen wir bei dieser an sich berechtigten und begreiflichen Einstellung auf keinen Fall begehen: Wir dürfen Irrlehren nicht mit Festlegungen erkannter oder offenbarter Wahrheiten verwechseln! Noch weniger dürfen wir das Kind mit dem Bade ausschütten und eine Feindschaft gegen Dogmen zu einer Feindschaft gegen die Wahrheit und gegen die Offenbarungen der Gottheit selbst werden lassen. Achten wir vielmehr darauf, daß uns das, was wir über den allmächtigen Herrn der Welten wissen, nicht ganz entgleitet. Und wenn selbst

die Geistlichkeit sich heute allenthalben nicht scheut, zu fragen, ob wir am Ende des christlichen Zeitalters stehen, so sagt wahrer christlicher Glaube: Das Christentum ist nicht überlebt, es ist unverstanden! Seine Glaubenssätze sind weder Phantasie, noch sind sie veraltet, sondern sie sind in ihrer Wahrheit und Weisheit noch gar nicht erkannt!

Und da ist es die okkulte Lehre, die berufen ist, in besonderem Maße Licht in diese Geheimnisse zu bringen und uns, wie es die Zeit verlangt, durch eine gewissermaßen *verständesmäßige Untermauerung* dieser Glaubenssätze in ihrer Erkenntnis weiterzubringen. Wir sollen diese Heilswahrheiten also nicht unverstandenerweise ablehnen oder sie nach einer augenblicklichen unvollkommenen Einsicht auslegen, sondern wir sollen sie in der uns überlieferten Form erhalten und uns bemühen, das Ewige, das daran gebunden ist, dem menschlichen Denken und Begreifen näherzubringen.

Maßen wir uns doch nicht an anzunehmen, daß unser heutiges Wissen bereits der Weisheit letzter Schluß wäre. Maßen wir uns auch nicht an, klüger, oder besser gesagt, erleuchteter zu sein wie die Kreise, die in einer glaubensstarken Zeit göttliche Boten und Botschaften als solche erkannten und die christlichen Heilswahrheiten in unserem Glaubensbekenntnis zusammengefaßt haben. Abgesehen davon, daß es Gott nicht an Mitteln und Wegen mangelt, seine heilige Sache in den wesentlichen Punkten zu schützen – das hat *Er* unverkennbar zu allen Zeiten getan, und *Er* wird das gewiß auch heute wieder vollbringen.

Das ist das Wesen des Glaubens, daß er uns Begriffe vermittelt, die unserer Erkenntnis voranschreiten und die erst zu einem späteren Zeitpunkt verstanden werden können. Wobei wir beim christlichen Heilsgeschehen mit Jahrhunderten und Jahrtausenden rechnen müssen, in der Jetztzeit aber einen besonderen Fortschritt erwarten dürfen. Die christlichen Grundlehren lassen sich vergleichen mit Prophezeiungen, die wir auch meist erst verstehen, wenn sie sich in der Erfüllung befinden. Erinnern wir uns z. B. an die Voraussagen des Sehers vom Bayerischen Wald, des sogenannten »Mühlhiasls«, der Dinge voraussah, von denen man zu seiner Zeit noch gar keine Vorstellung haben konnte, deren Wahrheit

man also erst erkennen konnte, nachdem die Zeit diese Gegenstände entwickelt hatte. So sah er »Wagen fahren ohne Roß und Deichsel; die meisten Leute fahren mit zwei Rädern, schneller wie Roß und Hund«²⁴ – und das alles 80 Jahre vor Erfindung von Auto und Fahrrad bzw. Motorrad.

Auf den Glauben bezogen, heißt das, daß wir die durch ihn ausgesprochenen Behauptungen erst erkennen können, wenn wir die geistige Reife dafür besitzen.

Betrachten wir von diesem Standpunkt aus z. B. die Auferstehung Christi, so lassen die okkulten Erfahrungen heute immerhin einen Begriff von diesem Vorgang zu, ohne schon ein völliges Verstehen zu geben, da das Geschehen der Auferstehung noch über die heute im Okkultismus geläufigen Materialisationsbegriffe hinausgeht. Wir brauchen also nicht mehr blind an dieses Dogma zu glauben, und von einer Unmöglichkeit des Geschehens kann gar keine Rede mehr sein.²⁵

Zu beachten ist hierbei auch, daß die geistige Reife der Menschheit in Wechselwirkung steht zur Reife der Zeit. So ist es z. B. heute an sich noch gar nicht gegeben, über das in fernster Zukunft liegende »Jüngste Gericht« restlose Klarheit zu verlangen, obwohl sich auch hier durch das okkulte Wissen neue Einsichten ergeben. Fehlerhaft ist es aber, wenn derartige für ferne Zeiten berechnete Geschehnisse den derzeitigen Erkenntnissen angepaßt werden. Die falschen Vorstellungen, die zwangsweise dadurch entstehen müssen, sind es, die dann zu Mißverständnissen und schließlich zur Ablehnung der Sache selbst führen.

Wenn wir uns also schon Gedanken über solche christliche Lehren machen, können wir nur vorwärts kommen, wenn wir ihren Inhalt ganz im wissenschaftlichen hypothetischen Sinn als gegeben voraussetzen, oder in christlichem Sinn gesprochen, wenn wir daran glauben; denn auf eine andere Weise ist eine Beziehung zum Dogma überhaupt nicht gegeben. – »Wir müssen erst an die Möglichkeit glauben, bevor die Möglichkeit eintreten kann!« Oder wie es *Malik* in seinem Werk »*Der Baumeister seiner Welt!*«²⁶ formulierte – allerdings ohne sich hinsichtlich der christlichen Glaubenssätze selbst danach zu richten: »Aus der Offenbarung entsprang die Notwendigkeit des Glaubens an die Offenbarung; denn wer

kein Wissen und keine Erfahrung von der Sache hat, muß zuerst notwendig glauben, wenn er Erfahrungen und Wissen sammeln will. Fehlt der Glaube, so kümmert man sich um die Offenbarung nicht und versperrt sich so den Weg, das Mittel zu finden, das die Offenbarung nur allein enthält.«

So können wir auch nie zur Erkenntnis der Erlösungstat Christi kommen, wenn wir nicht von der Voraussetzung ausgehen, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott ist, vom Vater in Ewigkeit geboren, und daß *seine* Worte, so wie sie die Heilige Schrift überliefert, Wahrheit sind (siehe Matth. 27, 43; Joh. 14, 9; 11, 25-27; 19, 7; 20, 30-31; 1. Joh. 4, 15; 5, 5-12 u. a.). Ein Verstehen der Gottheit Christi aber erfordert wiederum erhöhte Erkenntnis vom Wesen der Gottheit selbst. Wohl liegt über dieser hohen Frage heute noch der Schleier des Geheimnisses, doch müssen besondere Erkenntnismöglichkeiten bestehen, wenn sie uns auch noch nicht zugänglich sind, denn nicht umsonst kann geschrieben stehen: »Der Geist erforschet alle Dinge, selbst die Tiefen der Gottheit« (1. Kor. 2, 10).

»Die Leiter ist groß«, sagt *Joh. Peter Hebel*²⁷ einmal im Zusammenhang mit unserer Entwicklung überhaupt, und dieser Vergleich gilt auch hier, d. h. so unfaßbar Gott für unsere menschlichen Begriffe ist und nur sein kann, sowenig kann damit aber je gesagt sein, daß wir, die wir einen Funken des göttlichen Geistes in uns tragen, in der Erkenntnis seines Wesens nicht stufenweise höherkommen können. Mag die Leiter auch unendlich groß sein, es ist eine *Leiter*, deren einzelne Sprossen für uns unendlich vieles, ja alles bedeuten. Fest steht, daß wir durch das okkulte Wissen neue Erkenntnisse über das Wesen der Persönlichkeit gewonnen haben, und damit ergeben sich in der Tat auch neue Anhaltspunkte und Begriffe, die unseren geistigen Horizont in bezug auf obiges Bibelwort erweitern.

Was ist es dagegen doch für eine billige Art, eine Sache einfach abzuleugnen, wenn die heute im allgemeinen Durchschnitt vorhandene Erkenntnis nicht ausreicht, um sie zu begreifen. Dies mögen auch die Gottesleugner unserer Tage bedenken und sich zu Gemüte führen, die den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen, d. h. die ob der Schöpfung, wunderbar und weise, den ziel-

bewußten Schöpfer nimmer finden wollen, doch – »die Sonne scheint, wenn auch der Wurm vermeint, daß er in seines Erdlochs faulem Dunkel vernichten könnte ihrer Glut Gefunkel!«.²⁸

Wenn wir auch nicht von einem Studium sprechen wollen, so ist die christliche Lehre für uns Laien doch zu vergleichen mit einer Schule – einer Schule freilich, die nicht mit unserer eigentlichen Schulzeit zusammenfällt und nicht mit der Konfirmation endet, sondern mit ihr erst beginnt und sich über unser ganzes Leben erstreckt und außer der Erfüllung der göttlichen Gebote ein ständiges Bemühen um Erkenntnis erfordert.

Welche ungeheuren Versäumnisse häufen die Menschen doch gerade in unserer Zeit an, indem sie diese geistigen Lebensgüter ungenutzt lassen; Versäumnisse, die nach den unerbittlichen Gesetzen des Schicksals als Verstoß gegen unsere eigentliche Lebensaufgabe ihren Ausgleich verlangen. Welche Verantwortung lastet aber auch auf den Institutionen, die generell jungen Menschen von höchstens 14 Jahren ein »Reifezeugnis« ausstellen, also ehe sie die Bedeutung dieser Probleme überhaupt begreifen können, geschweige denn die Probleme selbst. Wie vielen, allzu vielen wird dadurch die Konfirmation zum Schlußstein ihrer religiösen Bemühungen, während andere bei Sekten das zu finden glauben, was ihnen die Kirche nicht zu geben vermochte.

Nein, auch diese unsere Lebensschule ließe sich, ohne sie genau abzugrenzen, in viele Klassen einteilen, wobei auch hier das Wissen der einen Klasse Voraussetzung ist für das Pensum der nächst höheren. Aber wie oft, und das gilt vor allen Dingen auch für weite Kreise der okkulten Bewegung, wird von Logarithmen und Integral gefaselt, ohne kaum die Addition zu kennen. Das will heißen, man erkühnt sich, über die Gottheit Christi und dessen Erlösungstat, über die Höhepunkte des christlichen Glaubens also, die, wenn wir bei unserem Gleichnis bleiben wollen, Hochschulthemen gleichzusetzen sind, zu urteilen oder sie zu verurteilen, und man weiß noch nicht einmal etwas über das Wesen der Persönlichkeit und ihrer einfachsten Gesetze.

Deshalb noch einmal: Wir können heute aufgrund der okkulten Lehre manches erklären, was uns bislang ein Rätsel war und manches wissen, was wir bislang nur glauben konnten. Wir sind aber

heute noch nicht am Ende der Erkenntnis, sondern erst ganz am Anfang einer großen Entwicklung, und es ist deshalb höchst fehlerhaft, nur das als richtig anzuerkennen, nur das für wahr zu halten, was unserem derzeitigen Wissensstand entspricht. Geben uns Naturwissenschaft und Technik heute nicht schon Gleichnisse genug, um das zu verstehen? Wer hat denn vor hundert Jahren an das nun längst zur Selbstverständlichkeit gewordene Fernsehen usw. gedacht, und noch vor wenigen Jahrzehnten wurde die heute wissenschaftlich anerkannte Hypnose noch als »betrügerischer Jahrmarktsbudentrick« verleumdet, von den Einsichten der modernsten Physik in die Struktur des Weltalls ganz abgesehen. *Daran sollten unsere Wissenschaft und unsere Theologie denken, wenn sie sich mit der Parapsychologie auseinandersetzen haben; das sollte aber auch die Parapsychologie berücksichtigen, wenn sie den tieferen Gedanken, den Geheimnissen des christlichen Glaubens gegenübersteht.*

Doch zurück zu unserem Ausgangspunkt, wonach weite Kreise der okkulten Bewegung praktisch in denselben Fehler verfallen wie die Konfessionen, nur in umgekehrter Weise, d. h. so wie die Kirchen den Okkultismus ablehnen, so werfen diese Okkultisten christliche Glaubenssätze über Bord, sei es, daß sie sie ganz mißachten, sei es, daß sie sie mit ihrer derzeit unvollkommenen Erkenntnis in Einklang zu bringen suchen.

Dabei treten im wesentlichen zwei Probleme in Erscheinung, die – vom christlichen Standpunkt aus gesehen – den Okkultismus in seiner Entfaltung hindern: Erstens das einseitige Abgleiten ins Experiment und die damit verbundene Vernachlässigung des Glaubensbegriffes und der persönlichen charakterlichen Entwicklung, und zweitens die unzureichenden, unzuverlässigen und zweifelhaften Ergebnisse des sogenannten Offenbarungs-Spiritismus.

Weit davon entfernt, den Wert des Experiments zu verkennen, in einer Zeit, die nur das gelten läßt, was sie sehen, hören, messen oder wägen kann, müssen wir uns doch aber auch darüber im klaren sein, daß dieser an Sinneneindrücke gebundenen Methode Grenzen gesetzt sind, d. h. erfahrungsgemäß und logischerweise ist das Übersinnliche durch die Untersuchungsformen unserer Naturwis-

senschaft nur in seinen Grenzbereichen zur Materie zu erfassen, z. B. bei der Hypnose, der Gedankenübertragung, beim Hellsehen, bei Spukerscheinungen usw. Die tieferen Probleme des Okkultismus, das geheimnisvolle Innere der Welt des Geistes und damit auch die christlichen Mysterien verschließen sich dieser Methode! Man lese die Bergpredigt (Luk. 6; Matth. 5-7), um sich einen Begriff zu bilden, welche hohen Forderungen an den Menschen und seine innere Reife die Erkenntnis im christlichen Sinne stellt.

Es ist durchaus richtig, die Experimental-Parapsychologie als Brücke zum Übersinnlichen²⁹ zu bezeichnen, doch sie ist eben nur eine Brücke. Auf dieser Brücke dürfen wir aber nicht stehenbleiben, oder besser gesagt, wir dürfen uns an diesen Brückenbau nicht verlieren, denn die Brücke ist ja nicht der Zweck unseres Forschens, Wirkens und Strebens, sie ist vielmehr nur Mittel zum Zweck, nämlich dem Verkehr zu dienen, dem Verkehr zwischen den beiden Welten. In der Tat ist die Experimental-Parapsychologie weitgehend nichts anderes als ein ständiges Herumhantieren, Herummontieren an dieser Brücke. Wie oft war diese Brücke schon fertig und in Betrieb, aber immer wieder hat sie der Zweifel eingerissen, und immer wieder von neuem will der Zweifel augenscheinlichere oder noch zwingendere Beweise haben, um die es in Wirklichkeit aber gar nicht geht. Es ist dasselbe, als ob man von jeder Generation verlangte, die Elektrizität von neuem zu beweisen, wobei es doch längst nicht mehr um das Beweisen, sondern schon lange um die Nutzenanwendung des bereits Entdeckten geht! Und so geht es auch hier längst nicht mehr um die Brücke, sondern um das, was sich über diese Brücke bewegt, was wir über diese Brücke herüberbekommen, und um seine Verlässlichkeit.

»Was wir brauchen, ist ein massiver Einbruch übersinnlicher Kräfte und Intelligenzen in das Erdgeschehen zu pädagogischen Zwecken ganz gleich welcher Art«: schreibt Hans Geisler einmal ganz treffend in seiner Zeitschrift »Die andere Welt«³⁰ und beschwört in Anbetracht der bedrohenden Verhältnisse unserer Zeit die jenseitige Welt, sich zu äußern und einzuschalten. Sollten wir uns da im Hinblick auf die soeben geschilderte Situation nicht auch fragen, welche Möglichkeiten uns die Vergangenheit bereits gegeben hat? Die geistige Welt hat ihre eigenen Gesetze, und es liegt

gewiß nicht in ihrer Art, ihr Programm nach *unserem* Gutdünken immer wieder ablaufen zu lassen. Und in der Tat, die okkulte Literatur allein der ersten drei Jahrzehnte unseres Jahrhunderts ist eine unerschöpfliche Fundgrube, die weit über das hinausgeht, was wir notwendig haben. Doch diese geistigen Güter, einschließlich einer damit verbundenen gewissen Erkenntnis von Gut und Böse wollen eben nicht nur als interessante Lektüre *gelesen*, sondern individuell in ihrem Wert erkannt und *errungen* sein; auch gilt es dabei zu bedenken, daß die Forschungsergebnisse maßgeblich von Voraussetzungen im ethischen Bereich abhängen.

Was heute über diese Brücke rollt spielt leider oft, allzuoft, eine betrübliche Rolle und macht, vom christlichen Standpunkt aus gesehen, berechtigte Sorge. Wohl werden dabei Heilswahrheiten des christlichen Glaubens eifrig im Munde geführt, aber in Wirklichkeit werden sie zumeist durch willkürliche und irrtümliche Auslegung in schlimmster Weise verdreht und damit verletzt und beleidigt. Da gibt es Medien, die wohl meinen, weil sie die Gabe haben, Botschaften aus der jenseitigen Welt zu vermitteln, sie hätten damit auch die Wahrheit schon erreicht, und sie erkennen dabei nicht, aus welcher fragwürdigen Quellen sie schöpfen. Wie viele Menschen machen solche Kundgebungen zum reinen Evangelium und beachten nicht die Mahnung, die für jede Botschaft von »Drüben« gilt: Das Böse setzt alles daran, in eine Fülle richtiger Mitteilungen wenn auch nur eine einzige grundlegende Lüge einzuschmuggeln.

Medialität kann wohl ein Weg zur Wahrheit sein, sie ist aber nicht die Wahrheit selbst; genauso wie der Okkultismus niemals Religion ist und auch nicht werden kann, sondern nur Mittel zum Zweck ist, ein Hilfsmittel, eine Stütze den Weg zur Religion zu finden, auch und besonders der christlichen Religion.

Verstehen wir uns recht; der Offenbarungs-Spiritismus hat durchaus nicht nur seine Berechtigung – wie auch die Gesetze der Seher und Propheten heute gelten wie eh und je, und wie auch der Engel Geschäfte, so sehr sich auch das heutige Geschlecht von dieser Möglichkeit distanziert hat, an keine Zeit gebunden sind – sondern er hat ganz gewiß gerade in der Jetztzeit der christlichen Lehre gegenüber noch eine große Mission zu erfüllen. Er ist aber ein

»heißes Eisen«, und wer dieses heiße Eisen anfaßt, ohne genügend Erfahrung zu haben, ohne eine hohe geistige Reife zu besitzen oder unter guter Führung zu stehen, der verbrennt sich unweigerlich die Finger! »Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind«, steht 1. Joh. 4, 1 schon geschrieben; dazu gehören aber ein geradezu erleuchteter Zustand und eben die Voraussetzungen die die Lehre Christi beinhaltet.

Pontifex maximus nannte sich der oberste Priester im alten Rom, was auf deutsch heißt: oberster Brückenbauer. Damit ist aufs deutlichste gesagt, wer eigentlich berufen wäre, diese göttlichen Gesetze zu hüten und zu pflegen und sie zum Segen der Menschheit anzuwenden. Doch wie ist das heute? Die berufenen Diener des göttlichen Wortes und mit ihnen die übrigen Fakultäten bekümmern sich nicht mehr um das hohe und verantwortungsvolle metaphysische Wissen, ja sie leugnen es größtenteils oder betrachten es als Ausfluß des Bösen und geben somit das ganze heikle Gebiet dem Mißbrauch und der Verachtung preis. So fährt das Schiff des Okkultismus führerlos dahin; ein Schiff, das mehr wie jedes andere einen erfahrenen und zuverlässigen Kapitän brauchte. Dürfen wir uns da noch wundern über die üblen Folgen, die daraus entstehen? Über den entsetzlichen Unfug, der leider allzuoft mit diesen Kräften getrieben wird? »Man stelle sich vor, was aus anderen Wissenschaftszweigen der Forschung würde, wenn man die Aufgaben der theologischen Bibelauslegung den Wanderpredigern überließe, die Chirurgie den Barbieren und die Kompositionskunst den im Lande herumgeigenden »Zigeunern!« schreibt *Professor Köberle* in seiner Broschüre »*Kosmische Prägung*«. ³¹

Kein Wunder, wenn sich unter diesen Umständen nicht nur bekennende Christen immer wieder vom Okkultismus abwenden, sondern wenn auch in anderen Kreisen, vor allen Dingen bei ernstlich suchenden Menschen, der Ruf des Okkultismus immer wieder gefährdet und das Gute, das damit verbunden ist, zunichte gemacht wird.

Die christlichen Kirchen sollten sich also ernsthaft auf die Möglichkeiten besinnen, die für die christliche Lehre aus der Parapsy-

chologie heraus gegeben sind. Im einzelnen gesehen, ist die katholische Kirche dem Okkultismus gegenüber aufgeschlossener und rühriger als die evangelische, die sich besonders starrköpfig zeigt, obwohl gerade sie es notwendig hätte, etwas zu bieten, was ihre Kirchenbänke besser zu füllen vermöchte. *Mehr Lehre anstatt Predigt*, das ist es doch, was sie braucht, und gerade das würde der Okkultismus von selbst mit sich bringen. Auch die so unliebsamen Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Theologie würden durch Beachtung der Einsichten des Okkultismus rasch ein Ende finden und einer fruchtbareren Tätigkeit Platz machen.

Dabei ist es nicht so, daß im Bereich der evangelischen Theologie nicht auch schon große Vorbilder gegeben wären. Schon im 18. Jahrhundert ist durch den schwäbischen Theologen *Friedrich Christoph Oetinger* der monumentale Versuch unternommen worden, ein geschlossenes Gedankengebäude im Sinne metaphysischer Einsichten aufzurichten. Alsdann wären *Johann Friedrich Oberlin* (1740–1826)³² und *Johann Christoph Blumhardt*³³ (1805–1880) als lebendige Zeugen okkultur Phänomene zu nennen. Oberlin ist vom okkulten Standpunkt aus höchst interessant wegen der Geisterehe, die er mit seiner jungverstorbenen Gattin durch viele Jahre hindurch führte. Blumhardt hatte neben beachtlichen Glaubensheilungen vor allem die Erlebnisse mit Gottliebe Dittus, die in seinem amtlichen Bericht an die Kirchenbehörde zusammengefaßt sind und die einen äußerst wertvollen Beleg für die okkulte Weltanschauung und für die jenseitige Welt und die aus ihr wirkenden Kräfte darstellen.³⁴ Schon vor Blumhardt betreute der schwäbische Pfarrer *Dr. Heinrich Werner*,³⁵ ähnlich wie Justinus Kerner,³⁶ eine Sombambule. Seine dabei gemachten okkulten Erfahrungen schrieb er in seinem Buch »Die Schutzgeister« (Stuttgart 1839) nieder. Dann hat Pfarrer *Gerber*³⁷ 1844 in seinem Buche »Das Nachtgebiet der Natur« aus »genauer Prüfung heraus« verurteilt, »daß man den Glauben an okkulte Phänomene grundsätzlich für Aberglauben hält«. *Franz Splittgerber*,³⁸ Pfarrer zu Mützenow bei Stolp in Pommern, anerkennt in seinen vortrefflichen Schriften über die »Nachtseite des Seelenlebens« die okkulten Phänomene und hat bei ihrer Erforschung »keinen anderen Zweck vor Augen, als die Erkenntnis der Wahrheit und damit das Reich Gottes zu fördern«

und »um damit nach dieser Seite eine wesentliche Lücke in der sonst fast überreichen christlichen Literatur der Gegenwart zu schließen«. So geschrieben 1879! Wie müßte sich Splittgerber da heute ausdrücken?

Auch in neuerer Zeit befaßten sich bedeutende evangelische Theologen in positivem Sinne umfassend mit den Grundbegriffen der Parapsychologie und ihrem Verhältnis zur Heiligen Schrift. Dabei wäre in erster Linie Theologieprofessor D. Dr. Karl Heim, Tübingen, zu nennen, der in seinem Buche »Ich gedenke der vorigen Zeiten«³⁹ folgende denkwürdige Stelle hinterläßt: »Soweit ich sehen kann, wird der Materialismus nicht durch die Quantenphysik des heutigen Atomzeitalters den Todesstoß erhalten, weil diese den meisten Menschen nicht zugänglich ist. Ich glaube, dieser Todesstoß wird von einer ganz anderen Seite kommen, von der man ihn gar nicht erwartet hätte, deren Bedeutung heute aber in zunehmendem Maße erkannt wird, nämlich vom *Okkultismus* und der Fülle von unleugbaren Tatsachen, die dieser uns erschließt.« – Professor Heims Nachfolger auf dem Lehrstuhl für systematische Theologie an der Universität Tübingen wurde seinerzeit *Professor Adolf Köberle*,⁴⁰ der auch in der Auffassung über den Okkultismus in seine Fußstapfen trat. Professor Köberle bekennt sich in vielen ausgezeichneten Schriften und Vorträgen zu den okkulten Gedankengängen und verteidigt die Auffassung, daß wir okkulte Phänomene nicht grundsätzlich dem Bösen oder mittelalterlichen Wahnvorstellungen zuschreiben dürfen, wie dies in evangelischen Kreisen mangels entsprechender Aufklärung noch heute meist angenommen wird. Durch seinen Einfluß wurde es vor Jahren auch möglich, an der Akademie in Tutzing okkulte Probleme einmal generell zur Sprache zu bringen; das ist m. W. die einzige offizielle Veranstaltung, die die evangelische Kirche, wenigstens im süddeutschen Raum, im Sinne des Okkultismus bisher hervorbrachte.

Aus allerjüngster Zeit ist zu erwähnen der »*Materialdienst*«, Längsschnitt durch die geistigen Strömungen und Fragen der Gegenwart, eine Zeitschrift die alle 14 Tage erscheint und von der evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen unter Leitung von Kirchenrat D. Dr. *Kurt Hutten*, dem Verfasser des bekannten Sektenbuches »*Seher, Grübler, Enthusiasten*«,⁴¹ heraus-

gegeben wird. Seit vielen Monaten bringt diese Zeitschrift einen fortlaufenden Bericht über den derzeitigen Stand der verschiedenen okkulten Bewegungen und ihr Verhältnis zum christlichen Glauben. Die Ausführungen basieren auf umfangreichster Kenntnis der Materie und sind durchweg sehr sachlich gehalten. Doch mit der Feststellung und der Kritik ist es nicht getan, es bleibt vielmehr zu wünschen, ja, zu fordern, daß die evangelische Kirche endlich einmal eine Konsequenz aus all den Feststellungen zieht, indem sie beginnt, selbst einmal *ihre* Probleme unter Anerkennung und Berücksichtigung der parapsychologischen Forschung zu überdenken.

Ferner hat die *Evangelische Landeskirche Baden, Gemeinschaft evang. Lehrer und Erzieher in Baden*, unter Leitung von *Pfarrer Kopp*, im Jahre 1967 zwei Wochenendveranstaltungen mit dem Thema *»Das Übersinnliche und der christliche Glaube«* mit *Professor Bender*, Leiter des Institutes für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene der Universität Freiburg im Breisgau, abgehalten, aus der Erkenntnis heraus: *»Der Erzieher sollte im Umgang mit seinen Schülern und deren Eltern auch auf diesem umstrittenen Gebiet in etwa informiert sein.«* Die Vorträge bestätigten das rege Interesse, das heute für dieses Thema besteht, und man verschloß sich durchaus nicht der Möglichkeit, einzusehen, daß die Parapsychologie der christlichen Lehre etwas zu sagen habe; andererseits zeigten die Tagungen mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit weiterer Aufklärung, namentlich im Zusammenhang eben mit dem christlichen Glauben.

Als ausgesprochene Okkultisten unter den evangelischen Geistlichen sind dann noch zu nennen: *Pfarrer i. R. Dr. Krönert*, mit seiner Broschüre *»Parapsychologie und Religion«*,⁴² *Theologieprofessor Wenzel, Braunschweig*, mit seiner Broschüre *»Von ungemessenen Weiten«*,⁴³ *Pfarrer Horkel, Lindau*, mit seinen Broschüren *»Botschaft von Drüben«* und *»Geist und Geister«*.⁴⁴

Dazu kommen aus dem deutschsprachigen Ausland: aus der benachbarten Schweiz: *Theologieprofessor Blanke*, der allenthalben okkulte Vorträge hielt und im schweizerischen Rundfunk über den Okkultismus sprach. Viele seiner ausgezeichneten Publikationen können erfreulicherweise in der Zeitschrift *»Neue Wissenschaft«* nachgelesen werden. Aus Österreich: *Dr. Richard Hoffmann*, Pro-

fessor der Theologie, Wien, mit seiner Schrift: *»Das Geheimnis der Auferstehung Jesu«*⁴⁵ und *Theologieprofessor D. Gustav Entz, Wien*, mit der bereits erwähnten Veröffentlichung *»Das Problem des biblischen Wunders im Lichte der mediumistischen Forschung«*.⁴⁶ Aus Dänemark: *Haraldur Nielsson*, Professor der Theologie, Kopenhagen, mit seinen drei Vorträgen: *»Eigene Erlebnisse auf dem okkulten Gebiet«*, *»Die Kirche und die psychische Forschung«* und *»Vom Tode«*,⁴⁷ ferner *Martensen-Larsen*, Dompropst in Roskilde, mit mehreren Werken.⁴⁸

Auf katholischer Seite ist sehr beachtenswert die *»Internationale Gesellschaft katholischer Parapsychologen«* (jetzt *Imago Mundi*), deren Ehrenpräsident kein Geringerer als *Gabriel Marcel* ist, der bekanntlich 1964 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels bekommen hat. Er wurde dabei natürlich auch durch die Presse gewürdigt. Daß er aufgrund entsprechender Erlebnisse, die er in seinem Vorwort zu dem Buche *»Einklang der Welten«* von *Marcelle de Jouvenel*,⁴⁹ beschreibt, die spiritistische These vertritt, hat man meines Wissens bei dieser Gelegenheit allerdings nirgends zu lesen bekommen!

Ferner ist zu erwähnen die *»Parapsychologische Arbeitsgemeinschaft«* an der *katholischen Akademie in Wien*, die von *Professor Hohenwarter* ins Leben gerufen wurde. Professor Hohenwarter ist besonderer Kenner des Grazer Mediums Mutter Silbert und hat späterhin vielen Materialisations-Sitzungen bei *Einer Nielsen*, Kopenhagen, beigewohnt. (Professor Dr. P. Hohenwarter: *»Die Experimente des Astrophysikers P. Dr. A. Gatterer, SJ, mit Maria Silbert«* und *»Der Seher von Kopenhagen«* in der Zeitschrift *»Verborgene Welt«*, 6. und 14. Jahrgang. *Rudolf Sekanek*: *»Mutter Silbert«*, Remagen 1959, 287 Seiten. *Dr. Hans Gerloff*: *»Die Phantome von Kopenhagen«*, München 1955.)

Weitere katholische Geistliche, die den Okkultismus anerkennen und darüber geschrieben haben sind u. a.: *Dr. Alois Gatterer*, Theologieprofessor und Astronom an der vatikanischen Sternwarte, mit seinem vortrefflichen Werk: *»Der wissenschaftliche Okkultismus und sein Verhältnis zur Philosophie«*,⁵⁰ *Dr. theol. Aloys Wiesinger*, Zisterzienser-Abt, mit seinem Werk *»Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie«*,⁵¹ *G. S. J. Bichlmair*, mit seinem Werk

»Okkultismus und Seelsorge«,⁵² Professor Dr. Gebhard Frei, Präsident der »Internationalen Gesellschaft katholischer Parapsychologen« und Mitherausgeber der schweizerischen okkulten Zeitschrift »Neue Wissenschaft«, Professor Dr. P. Alois Mager O.S.B., mit seinem bahnbrechenden Buch »Mystik als seelische Wirklichkeit«.⁵³

Wer auch immer von einer Erneuerung und Erhöhung des Christentums sprechen mag, wird sich der heiligen Pflicht bewußt sein müssen, daß er an das historische Christentum anzuknüpfen hat. Eine Voraussetzung, an der so manche Religionsgemeinschaft unserer Tage, deren Wesen und Ursprung es mehr oder weniger ist, aus der Summe ungelöster Fragen und Probleme der Heiligen Schrift einige herauszuziehen, um darauf vielleicht weniger eine unbedingt richtige, als eine möglichst faszinierende Antwort zu geben, scheidet. Nein, sondern so wie Jesus Christus eine Verinnerlichung der mosaischen Tradition bewirkte: »Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist, – ich aber sage euch –« (Matth. 5, 21), so können auch wir nur ein vertieftes Verständnis seiner Lehre anstreben oder besser gesagt, entsprechend den Verheißungen der Zeit eine neue, besondere Belehrung dafür erwarten.

Von besonderer Bedeutung sind dabei die prophetischen Schriften beider Testamente, vornehmlich aber die des Neuen Testaments. Aber gerade sie unterliegen sowohl von kirchlicher wie auch von okkulten Seite her einer Vernachlässigung, mit der gewiß die ganze Ausweglosigkeit unserer heutigen christlichen Situation in engstem Zusammenhang steht, denn, wie sagt Christian Morgenstern einmal? »Wer vom Ziel nicht weiß, kann den Weg nicht haben!«

Wohl macht das entscheidende, das prophetische Buch des Neuen Testaments, die Offenbarung Johannes, insofern Schwierigkeiten, als es versiegelt gegeben ist. Aber sollte nicht auch hier wieder das Wissen um übersinnliche Vorgänge zu beachten sein, eine Lösung in sich tragen? Und in der Tat, sind Prophezeiungen allgemein schon ein Privileg des Okkultismus, so kommen wir bei der Offenbarung Johannes ohne okkulte Kenntnisse überhaupt zu keinem brauchbaren Ergebnis. Dementsprechend steht unsere Theologie diesem Buch auch völlig hilflos gegenüber; sie macht aus der Not

eine Tugend, indem sie es als das Buch mit den sieben Siegeln, als Geheimnis Gottes hinstellt, das zu deuten wir nicht berufen sind. Dabei stützt sie sich auf Luther, der bekanntlich mit der Offenbarung Johannes auch nichts anzufangen wußte;⁵⁴ das hatte seinen Grund wohl aber darin, daß die Zeit dafür noch nicht reif und daß seine Aufgabe eine ganz andere war. So hat man dieses Buch ausschließlich zu einer Sache der Sekten werden lassen.

Ein folgenschwerer Irrtum ist es auch, über den Mißbrauch, der mit diesem Buch in allen Jahrhunderten getrieben wurde (indem jede Zeit annahm, die darin geschilderte Endzeit beziehe sich auf sie), seine Anwendungsmöglichkeit auf die *heutige* Zeit vorweg auszuschließen und die ungezählten »Entsiegelungen«, die unsere Zeit hervorgebracht hat, allenfalls zu kritisieren und dabei an den mahnenden Zeichen der Zeit vorbeizugehen.

Daher kommt es denn auch, daß man heute dem Christentum keine Zukunft mehr gibt: »– Im Neuen Testament ist keinesfalls ein einheitliches konzipiertes Zukunftsdenken anzutreffen« (Hans Jürgen Schultz, Kirchenfunk, Stuttgart)⁵⁵, und noch bedenklicher ist die heute in theologischen wie in okkulten Kreisen gepflegte und ausgesprochene Auffassung »vom definitiven Ende eines veralteten konventionellen Christentums« (van de Pol).⁵⁶

Daher kommt es denn auch, daß wir die Erkenntnis der großen Linie im Weltgeschehen längst verloren haben, daß wir die Ursachen des heutigen Geschehens in ihrem Wesen nicht erkennen, daß wir, weil wir die Zusammenhänge der Dinge nicht mehr sehen, viel zu sehr von der Gegenwart her urteilen. Kein Wunder, wenn dann der Mensch durch die heutigen Zustände in der Welt an Gott und an Sinn und Zweck seines Daseins zweifelt, zum Pessimisten wird und schließlich dem Unglauben verfällt.

Grundsätzlich wäre endlich einmal mit der Auffassung zu brechen, daß mit Jesus Christus die göttlichen Offenbarungen ihr Ende gefunden haben, hat er uns doch selbst in seinen Abschiedsreden, also gewissermaßen als letztes Vermächtnis hinterlassen: »Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen« (Joh. 16, 13).

Diese Verheißung wurde in der heutigen Zeit auch schon von einigen Bewegungen aufgegriffen, in den Vordergrund gerückt oder sogar zum Fundament ihrer Bestrebungen gemacht. Doch kann man das alles weder kritiklos hinnehmen, noch erwarten, daß uns die Erkenntnis der Wahrheit mühelos in den Schoß fällt. Wir kommen deshalb nicht umhin, uns über diese Möglichkeit ernstlich Gedanken zu machen und uns mit den Parallelen zu beschäftigen, die sich logischerweise eben in der Offenbarung Johannes befinden müssen. Dabei erweist sich grundsätzlich schon heute die kirchliche Auffassung, die den Geist der Wahrheit mit dem Heiligen Geist gleichsetzt, als nicht haltbar, denn es steht geschrieben: »Was er hören wird (von Gott!), das wird er reden.« Er ist der Offenbarung Gottes des Heiligen Geistes gegenüber eher als Wegbereiter zu verstehen, parallel dem Verhältnis zwischen Johannes dem Täufer und Christus, entsprechend dem Wesen des Heiligen Geistes aber auf geistiger Basis.

In diesem Sinne schreibt *Rob. D. Owen* in seinem Buche »Das streitige Land«⁵⁷ schon vor nahezu hundert Jahren: »Ob Christus kraft seiner Gabe der Voraussicht voraussah, daß auf einer gewissen Stufe des menschlichen Fortschrittes in der Ökonomie Gottes der Zeitpunkt eintritt, um dem Menschen vermittelte geistige Offenbarungen zu liefern, welche ihm ständig aus einer weiseren Welt als diese ist zufließen; ob der Urheber des Christentums hier die Quelle andeutet, von der er glaubt, daß das menschliche Bewußtsein – sobald es die Welt ertragen kann – Licht und Erkenntnis herleiten wird, – ob, wenn Klugheit und Ehrerbietung dabei walten, ein Geist der Wahrheit aus einer überweltlichen Sphäre, – welcher nicht aus sich selbst, sondern aus der Kenntnis spricht, die eine himmlische Wohnung mitteilt – nicht das Medium sein kann, das uns von Christus zur Wiedergeburt der Menschheit verheißt ist.«

Dazu gehört dann auch, daß wir uns in zunehmendem Maße mit dem Gedanken an eine *dritte Heilszeit* vertraut machen, im Sinne von *Joachim von Fiore* (siehe: »Das Reich des Heiligen Geistes« von *Joachim von Fiore*, bearbeitet von *Alfons Rosenberg*, Otto Barth-Verlag, München, 1955).⁵⁸ Wenn dieser Begriff und der des damit verbundenen rein biblischen »tausendjährigen Reiches« auch oft mißbraucht wurde – wir brauchen nur an unsere

jüngste Vergangenheit zu denken – dürfen wir dieser für die Jetztzeit ohne Zweifel bedeutungsvollen Verheißung unsere Beachtung nicht versagen, im Gegenteil, es gilt zu erkennen, daß jeder große Gedanke auch den »Widersacher« auf den Plan ruft, der ihn zu verwässern, in Verruf zu bringen, zu zerstören sucht; eine Feststellung die auch für den Spiritismus und dessen Aufgabe dem christlichen Glauben gegenüber schlechthin gilt.

Wie dem auch sei, die Kirche sollte endlich Abstand davon nehmen, immer nur an Sektiererei und Aberglaube zu denken, wenn derartige Probleme zur Sprache kommen, um sie dann mit lässiger Handbewegung auf die Seite zu schieben. Vielmehr sollte sie einmal von dem Gedanken ausgehen, welche gewaltigen Perspektiven sich hier für den wahren christlichen Glauben auftun!

Vom wahren Glauben

Für den wahren christlichen Glauben. Die oberflächlichen Glaubensauslegungen unserer Tage reichen hier nicht aus. Glaube kann nicht nur das blinde Anerkennen kirchlicher Glaubenslehren bedeuten, noch kann er jener allgemeine Glauben des Fürmöglichhaltens, des Vermutens, des Nichtbestimmtwissens oder gar des Nichtwissens sein. Der Glaube ist seinem Wesen nach *Kraft*, eine geistige Kraft, eine gewisse, auf *innerer Erfahrung* beruhende Willenskraft. Wir begegnen ihr in ungezählten Abstufungen in allen Lebensabschnitten des Menschen. Schon im Kindesalter wirkt sie sich aus im Vertrauensverhältnis zu Eltern und Erzieher. Ganz besonders zeigt sich diese Kraft dann in unserem beruflichen Streben, wo es gilt, ein Ziel beharrlich mit festem Willen und mit einer gewissen Überzeugung, daß es erreicht wird, anzugehen, wenn der Erfolg sich einstellen soll. Es gibt den wissenschaftlichen Glauben, der hauptsächlich in der Hypothese seinen Niederschlag findet, dann den sogenannten Autoritätsglauben und den religiösen Glauben, der mit dem Glauben an Gott und an das Fortleben nach dem Tode beginnt. Die höchste Form des Glaubens erreichen wir im magischen Glauben, der zugleich ein subjektives, unerschütterliches Wissen ist, das uns eben in die Lage versetzt, geistige Kräfte in den Stoff herabzureißen und in der Welt des Stoffes zur Auswirkung zu bringen. Und in der Tat, welche Dimensionen geistiger Einsicht und geistiger Macht erleben wir neben der Heiligen Schrift im Glauben der großen christlichen Mystiker des Abendlandes von Bernhard von Clairvaux bis Jakob Böhme, und verheißungsvoll und ermahnend zugleich stehen vor uns die gewaltigen Worte Christi nach Matth. 17, 20: »So ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! So wird er sich heben, und auch wird nichts unmöglich sein!«

Diese Forderung der Erneuerung und Vertiefung des Glaubensbegriffes gilt für beide unserer Partner – für die christlichen Konfessionen sowohl wie für den Okkultismus –, wobei die kirchlichen Instanzen endlich einsehen müßten, daß eine Wiederbelebung ihres erstarrten Glaubensbegriffes vor allem durch die okkulte Lehre erreicht werden kann, während andererseits der Okkultismus nicht

nur den Glauben als solchen anerkennen sollte, sondern erkennen müßte, daß auch seine Sache im wesentlichen auf Glauben aufgebaut ist. Und in der Tat, wir lernen das Prinzip und die Macht des Glaubens nirgends besser kennen als gerade auf dem Gebiet des Übersinnlichen. Doch, daß manches, was wir vordem nur glauben konnten, zum Erkennen wird, hebt das Glaubensgesetz aber nicht auf, es wird dadurch vielmehr in seinem weit größeren unerkannten Bereich bestätigt, d. h. je höher wir in der Erkenntnis fortschreiten, um so größer werden die Ansprüche, die der Glaube an uns stellt. Und das ist eigentlich selbstverständlich, wenn wir berücksichtigen, daß, wie wir festgestellt haben, der Glaube die Forschungsmethode, die Erkenntnismöglichkeit für die geistige Welt darstellt. Das sollten besonders die kirchlichen Kreise beachten, die in ihrer Selbstgenügsamkeit und in völliger Verkennung von 2. Kor. 5, 7: »Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen«, dem Okkultismus zum Vorwurf machen, mit seinem Wissenwollen den christlichen Glauben zu zerstören. Gewiß hat die sogenannte »Aufklärung« mit ihrem Mechanismus des Verstandes dem christlichen Glauben Abbruch getan. Die Aufklärung, die hier vom Okkultismus her geschieht, ist aber anderer Art. Sie beabsichtigt Wissen und Denken *in den Dienst des Glaubens zu stellen*, so daß eine *erweiterte Glaubensauffassung* entsteht, eine Glaubensauffassung, die, den Erfordernissen unserer Zeit entsprechend, den Bereich des Wissens mit einbezieht. Auf welche andere Weise könnte auch den ungezählten Millionen, die dem Christentum den Rücken kehrten oder ihm nur scheinbar noch angehören, ein neuer Weg gezeigt werden, der sie den Wert der christlichen Glaubensgüter erkennen läßt und sie wieder in ihren Bereich zurückbringt?

»Wir wollen nicht glauben, wir wollen wissen!« Das sind geflügelte Worte der heutigen Zeit, besonders im Blick auf unsere Jugend, »sie hat den Wunsch nach Information statt dogmatischer Belehrung, sie gehorcht nicht der Tradition, sondern dem Verstand«,⁵⁹ auch die Parapsychologie bewegt sich in dieser Richtung. Diese Forderung ist auch durchaus verständlich und berechtigt. Doch pflegt man irrtümlicherweise nur *dann* von Wissen zu reden, wenn man etwas *gesehen* hat. Abgesehen davon, daß es ein recht gedankenloser Ausspruch ist: ich glaube nur, was ich sehe! – denn

was ich sehe, brauche ich nicht mehr zu glauben – geht es hier aber um das, was ich nicht sehe und was ich mit körperlichem Auge nie werde sehen können. Und wer wollte heute im Zeitalter der Strahlenforschung und ihrer neuesten revolutionierenden Erkenntnisse noch behaupten, daß eine für uns unsichtbare Welt nicht existiert, daß die unseren Sinnen zugängliche Welt die einzige reale Welt wäre? »Die Sprache der Forschung wird immer problematischer, weil die Untersuchungen in Gebiete eindringen, die unseren Sinnen verschlossen sind«, stellt *Professor Heisenberg* einmal fest, und dies wirft ein Schlaglicht auf die moderne Physik. Und in der Tat, ist unserer Naturwissenschaft das Fundament ihres Systems, die Materie, nicht in den Händen zerronnen? Es gibt also offenbar eine Welt der Kraft und eine unseren Sinnen zugängliche Welt der sogenannten »Materie«. Die Welt der Materie hat ihren Ursprung in der Welt der Kraft, die ist also das Primäre. Es ist demzufolge von grundlegender Bedeutung, daß wir alle unsere Möglichkeiten, alle unsere Anliegen, Betrachtungen und Fragen, vom Standpunkt der Kraft aus angehen, vom Standpunkt der Kraft aus beurteilen. Wir müßten uns also bemühen, uns zunächst einmal über das Wesen der Kraft Gedanken zu machen. Da besteht in erster Linie der Grundsatz: Allen Stoff, alle Körper erkennt man an ihren Ausdehnungen, alle Kraft erkennt man an ihren Wirkungen. Das heißt mit anderen Worten, daß wir Kraft ihrem Wesen nach mit unseren für die grobstoffliche Welt berechneten fünf Sinnen gar nicht *direkt* wahrzunehmen vermögen. Wir können z. B. die Elektrizität mit Apparaten messen, wir kennen die ihr eigenen Gesetzmäßigkeiten, und indem wir die entsprechenden Voraussetzungen schaffen, machen wir sie uns in außergewöhnlichem Maße und in vielfältiger Weise dienstbar. Bei allem erschließt sich diese Kraft uns aber nicht in ihrem vollen Wesen, kann sich uns nicht erschließen, weil uns einfach die Sinne für ihre direkte Wahrnehmung fehlen. Noch weniger kennen wir ihren eigentlichen Ursprung und die Quelle aller ihrer Gesetze. Der Grundsatz, erst zu glauben, wenn man gesehen hat, hört also schon hier, im Materiell-Mechanischen auf.

Aber auch anhand eines Gleichnisses soll dargelegt sein, daß die Auffassung, daß man nur wissen kann, was man sieht, nicht richtig

ist, daß vielmehr nur der Glaube zum Wissen führen kann, führen muß, wenn wir den Bereichen gerecht werden wollen, die uns durch stoffliche Beweise nicht zugänglich sind:

In der 2. oder 3. Klasse der Volksschule erzählt der Lehrer seinen Schülern von den sogenannten Geysirs in Island und Nordamerika, jenen heißen Springquellen, die in bestimmten Perioden aus der Erde aufquellen. Diese ungewöhnliche Naturerscheinung wird von den Schülern ohne weiteres geglaubt, weil der Lehrer, zu dem ja völliges Vertrauen besteht, es geschildert hat. Dies ist sogenannter Autoritätsglaube, in weiterem Sinne könnte man auch von dogmatischem Glauben sprechen. – Aber nach einigen Jahren melden sich einige Schüler und machen dem Lehrer Vorwürfe, er habe ihnen seinerzeit mit seiner Darstellung der Geysirs gewiß ein Märchen erzählt, so etwas gäbe es doch nicht, so etwas hätten sie noch nicht zu sehen bekommen. Der Lehrer antwortet zunächst, daß es zwar nicht schön sei, daß sie, seine Schüler, an seinen Angaben zweifeln, da er ihnen hierfür doch noch nie eine Ursache gegeben habe. Doch spricht er verständnisvoll weiter: ich verstehe euer Zweifeln, doch hört, was ich euch heute dazu noch zu sagen habe, erst sagen kann, denn seinerzeit, vor Jahren, hättet ihr mich doch noch nicht verstehen können. Inzwischen seid ihr aber unterrichtet worden in Geologie, die euch über die Beschaffenheit der Erde aufgeklärt hat; dabei habt ihr gelehrt bekommen, daß das Erdinnere feurig heiß ist und daß demzufolge mit soundso viel Meter Tiefe die Wärme in der Erde um soundso viel Grad zunimmt. Dazu habt ihr in der Physik die Gesetze des Wassers kennengelernt, nach denen das Wasser ab 100° C in Dampf übergeht; wenn dem Dampf keine Entweichungsmöglichkeit gegeben wird, ergeben sich Spannungen, über deren Ausmaß uns der Alltag ungezählte Beispiele gibt. In Island und Nordamerika haben wir nun Gebiete vulkanischen Ursprungs, die dem Wasser die Möglichkeit geben, in große Tiefen zu dringen, dabei wird es heißer und immer heißer, und es geht schließlich in Dampf über. Es entwickeln sich dabei im Erdinnern ungeheure Spannungen und Kräfte, die sich nur nach oben, nach außen entladen können. So wird Wasser in hohen Fontänen zur Erde herausgeschleudert, neues Wasser fließt nach, der Vorgang wiederholt sich immer wieder. Darauf sagen

die Schüler zu ihrem Lehrer: »Ja, Herr Lehrer, jetzt glauben wir es wieder!« –

Durch das Erkennen der mit diesem Vorgang in Verbindung stehenden Naturgesetze ist den Schülern die Naturerscheinung verständlich geworden: Der Glaube wurde zum Wissen. In diesem Falle besteht noch die Möglichkeit, nach Island oder Nordamerika zu reisen, um das Naturereignis in Augenschein zu nehmen und sich von seiner Existenz zu überzeugen. Im Geistigen wird dem Glaubenden der Beweis durch innere Erfahrung zuteil. Der Glaube führt so zur Erkenntnis, zum Wissen.

Bei solchen Betrachtungen stoßen wir auf ein verhängnisvolles Versäumnis vergangener Jahrzehnte und noch unserer Tage: wenn nämlich von Naturgesetzen gesprochen wird, wird noch heute fast ausschließlich an die materielle Welt und ihre mechanischen Kräfte gedacht, wie z. B. an die Elektrizität, die Schwerkraft usw. Kaum wird uns bewußt, daß uns das Prinzip der Kraft in der Welt des Stoffes auch noch in anderer Form, in anderer Weise, in anderer Transformierung entgegentritt, in höher gearteten Kräften, wie sie sich uns als seelisches Prinzip in der Pflanzen- und Tierwelt offenbaren und wie sie ihren höchsten Ausdruck finden in der menschlichen Persönlichkeit, als *seelisch-geistiges* Wesen, als denkende, empfindende, wollende, als bewußte Kraft. Personalkräfte sind also nicht nur Kraft schlechthin, wie dies bei mechanischen Kräften, z. B. der Elektrizität, der Fall ist, sondern sie tragen auch eine Qualität in sich, mit der wir entweder das Prinzip des Guten oder des Bösen vermehren können. Diese höher gearteten Kräfte unterliegen nicht minder einer Gesetzmäßigkeit, sagen wir Naturgesetzen höherer Ordnung. In bezug auf die Seele wären biologische und psychologische Gesetze zu beachten, und unüberschaubar sind die Möglichkeiten, die sich für die Wissenschaft damit auftun. Völlig unerfaßt ist aber noch die Gesetzmäßigkeit *der* Kräfte, die durch die Persönlichkeit ihren Ausdruck finden. In dieser Hinsicht stehen wir tatsächlich heute noch auf der Basis, die unsere Naturwissenschaft einnahm, als sie noch nichts wußte von der wahren Struktur der Materie. An diesem Vergleich können wir erkennen, was in fernerer und naher Vergangenheit in geistiger Beziehung versäumt wurde, wie wir zurückgeblieben sind, oder in positiver

Weise gesprochen, welche ungeahnten Möglichkeiten uns in bezug auf geistige Entwicklung noch offenstehen.⁶⁰ Und da ist es wiederum die okkulte Literatur, die uns hierfür schon beachtenswerte Anhaltspunkte gibt – und doch auch wieder nur bestätigt oder verstehen läßt, was die christliche Lehre schon immer verkündigt hat.

Eine solche höher geartete und nur im Zusammenhang mit einer Persönlichkeit in Erscheinung tretende Kraft ist das, was wir Glaube nennen.

Um einem Verständnis des Glaubens näherzukommen, müssen wir also vom Standpunkt der Kraft ausgehen, und zwar haben wir es, wie bereits erwähnt, mit einer Art Willenskraft zu tun, »mit einem gewissen *inneren* Willen, im Gegensatz zu dem, was wir gewöhnlich unter Willen verstehen, was aber eher dem gleichkommt, was wir als Wunsch bezeichnen.«⁶¹

Ein Beispiel aus dem Bereich der Autosuggestion, die die Anfangsgründe dieses Glaubens der Kraft in sich trägt: Angenommen, es soll eine Warze, ein Überbein usw. auf autosuggestivem Weg entfernt werden, was ohne weiteres möglich ist dem, der da glaubt, d. h. die Gebilde werden nicht verschwinden, wenn wir dies nur wollen im althergebrachten Sinne, also im Sinne von Wünschen, wenn unser Wille nicht verbunden ist mit der festen Überzeugung, daß es auch geschieht! Also »ein Glaube ohne ein Aber« (Irmgard Hampf).⁶² Oder mit den Worten der Heiligen Schrift gesprochen: »Es ist der Glaube eine gewisse«, d. h. eine ganz bestimmte, jeden Zweifel ausschließende »Zuversicht« (Hebr. 11, 1). Die Auslegung des Wortes Glauben mit Überzeugung, wie man dies auch oft hört, ist deshalb berechtigt, »allerdings muß diese Überzeugung wiederum eine *innere* sein, im Gegensatz zu einer Überzeugung, die nur sinnlichen, also äußeren Wahrnehmungen entspricht, die dann nur dem gleichkommt, was wir Ansicht oder Meinung nennen.« Im Gleichnis gesprochen, wäre dann z. B. Wille das, was wir bei einer Dampfmaschine schlechthin als Dampf bezeichnen, aber erst unter Erfüllung bestimmter Voraussetzungen, unter Beachtung gewisser Gesetzmäßigkeiten bringen wir diesen Dampf unter Spannung und damit zu einer Kraftäußerung, die dann dem entspricht, was wir Glaube nennen.

Von besonderer Bedeutung für das Verständnis des Glaubens-

begriffes und gleichsam als Eingangspforte für den Glauben selbst ist das, was wir als »guten Willen«, »den guten Willen haben« einer Person oder einer Sache gegenüber, bezeichnen. An den Okkultismus glauben, bedingt also, daß wir ihm in erster Linie mit »gutem Willen« begegnen, d. h. ihm in behandelndem, positivem Sinne gegenüberstehen, denn das ist gleichbedeutend mit der Voraussetzung, die darin waltenden Begriffe und Gesetzmäßigkeiten verstehen zu lernen. Wer nur immerfort versucht, zu beweisen, daß der Okkultismus nicht zu Recht besteht, wer immerfort nur Gründe gegen den Okkultismus sucht, wie wir dies von der wissenschaftlichen Seite her kennen, dem werden und können sich die großartigen Erkenntnisse der okkulten Weltanschauung nie erschließen. Der Okkultist hat also gar keine Ursache, sich dem Glaubensbegriff gegenüber ablehnend zu verhalten, denn wer den Okkultismus anerkennt, der hat eine Glaubensphase bereits durchschritten.

Genau dasselbe gilt für die Heilige Schrift. Auch der Glaube an die Heilige Schrift beginnt praktisch damit, daß wir ihr mit »gutem Willen« begegnen, d. h. ihr in behandelndem, positivem Sinne gegenüberstehen, denn das ist gleichbedeutend mit der Voraussetzung, überhaupt Zugang zu ihr zu finden, den darin waltenden Begriffen und Gesetzmäßigkeiten näherzukommen. Wer an der Bibel nur immerfort kritisiert und meint, wo er sie nicht versteht, menschliche Weisheit anstelle des göttlichen Wortes setzen zu können, dem kann sich die Wahrheit der Heiligen Schrift nie erschließen. Gewiß hat die historisch-kritische Bibelforschung so manche Richtigstellung der bisherigen Übersetzungen gebracht. Solche Ergebnisse mußten aber geradezu erwartet werden, wenn wir die Entstehungsgeschichte der Heiligen Schrift mitberücksichtigen, d. h. wenn wir bedenken, daß die Bibel ein Sammelwerk von Schriften durch Jahrtausende ist und ungezählte Schreiber hat, daß viele Originale zerfielen und immer wieder durch neue Abschriften ersetzt werden mußten, daß biblische Schriften ganz oder teilweise vernichtet wurden und daß gewiß auch der »Widersacher« allezeit seinen Einfluß geltend zu machen suchte. Daß trotzdem vom Alten und Neuen Testament so viel und vor allem die für die christliche Lehre entscheidenden Stellen in Klarheit und Wahrheit erhalten

geblieben sind, eben das zwingt zu der Erkenntnis, daß eine höhere Macht ihre schützende Hand über diesem Buch gehalten hat. Deshalb sollen wir die Bibel nicht lesen, um festzustellen, wo sie fragwürdige Stellen aufweist, sondern um zum Glauben zu kommen, d. h. wir sollen uns nicht zuerst und in der Hauptsache mit den Ungenauigkeiten, Unklarheiten, scheinbaren Widersprüchen und mit dem Unverstandenen beschäftigen und uns in sie verlieren, möglichst mit der Absicht, die Unzuverlässigkeit der Bibel nachzuweisen, das ist der Standpunkt des »verneinenden Willens«, des Zweifels, sondern wir müssen von den in der Heiligen Schrift in unvergleichlich umfangreicherer Weise sich bietenden Berichten, die den Grundgedanken der christlichen Lehre entsprechen, ausgehen und auf sie aufbauen, wir sollen nicht an jeder beliebigen Bibelstelle, also gewissermaßen am Buchstaben hängenbleiben, sondern wir sollen uns um ein geistiges Verständnis des Ganzen bemühen. Dann können uns bald Unebenheiten und Widersprüche im einzelnen nicht mehr stören, ja, diese lösen sich je länger je mehr völlig auf. Es ist wie bei einem Wegweiser, dem wir auch erst vertrauen müssen, d. h. wir müssen den von ihm gewiesenen Weg erst gehen, bevor sich uns dessen Richtigkeit erweisen kann. Wer aber an dem Wegweiser zweifelt und bei äußerlichen Mängeln, die ihm anhaften, stehenbleibt, der wird nie vorwärts, geschweige denn zum Ziel gelangen können.

Nehmen wir als weitere Möglichkeit, dem Verständnis dessen, was wir Glaube nennen, näherzukommen, die Hypnose: Wenn wir uns heute in einem Experimental-Vortrag über Hypnose von der Tatsächlichkeit und der Wirklichkeit dieses Phänomens überzeugen lassen, so ist das genaugenommen kein Glauben, sondern durch den augenscheinlichen Beweis ein Sehen. Man spricht dann wohl davon, daß man auf Grund der erdrückenden Beweise jetzt an die Hypnose glaube, glaube aber eben im althergebrachten Sinne, was für die weitere Entwicklung auf diesem Wissensgebiet zwar schon förderlich sein kann. Zum wirklichen Glauben, zum Glauben, der das Wissen in sich trägt, kommt es aber erst, wenn man selbst hypnotisieren kann, d. h. wenn man sich selbst der hierzu erforderlichen Kraft bewußt ist, wenn man diese Kraft selbst besitzt, bzw. nach Kenntnis der ihr eigenen Gesetzmäßigkeit damit umzugehen ver-

mag. »Eine Kraft, deren Dasein und Energie man nur durch ihre Anwendung kennenlernt!« (Deleuze)⁶³

Ein Akt solchen Glaubens ist auch das geschilderte Erlebnis von Dr. Buchinger; er hat durch seine okkulten Studien die Gesetze, die Naturgesetze höherer Ordnung, die für die Persönlichkeit berechneten Gesetze, nach denen eine Besessenheit zustande kommen kann, aber auch wie dieser Zustand erkannt und aufgehoben, wie ein Mensch wieder von ihr befreit, geheilt werden kann, kennengelernt. Dadurch wurde für ihn aus dem ursprünglichen Zweifel eine selbstverständliche Anerkennung des Vorgangs, ein auf Wissen gegründeter Glaube. Dieser Vorgang hat aber für den Ausführenden *nichts mehr mit einem augenscheinlichen Beweis* zu tun, sondern mit einem inneren Erleben. Er ist zum *subjektiven Beweis* geworden, den er niemandem erklären kann, sondern den sich jeder nur selbst erwerben kann. Oder um immer wieder dasselbe mit andern Worten zu sagen: »Wenn die Wissenschaft irgend etwas behauptet, so kann sie dies meistens durch Tatsachen sofort und jedermann beweisen. Der Glaube hingegen fußt auf Behauptungen, die erst nach tieferem Eindringen, nach größerer Erkenntnis bewiesen werden, und zwar so, daß nur *der* den Beweis fassen kann und voll zu verstehen vermag, der sich entsprechend bemüht hat und dadurch tiefer in die Sache eingedrungen ist. Die Beweisführung für die Wahrheit des Glaubens ist deshalb nicht im Sinne der Wissenschaft möglich, sie kann vielmehr nur individuell sein«, d. h. sie muß von jedem selbst errungen werden.

Damit ist indirekt auch ausgesprochen, daß wir diesen Reifezustand des Glaubens nicht von heute auf morgen zu erreichen vermögen. »Nicht leichten Kampfes siegt der Glaube, solch Gut will schwer errungen sein«, sagt Körner. Doch wie ist es im alltäglichen Leben? Jedes Handwerk verlangt drei Jahre Lehrzeit, der schon eine mehr oder weniger lange Schulzeit vorangegangen ist, dann kommen noch viele Gesellenjahre, bis wir zur Meisterreife gelangen – von dem Studium bei akademischen Berufen gar nicht zu reden. Das ist auf geistigem Gebiet nicht anders, im Gegenteil, die Voraussetzungen für ein Vorwärtkommen sind hier noch viel strengere, umfassen sie doch noch die charakterliche Entwicklung, den Kampf mit sich selbst.

Daß solcher Glaube aber für jeden Menschen zugänglich ist, ist ein Erfordernis der Gerechtigkeit. Umgekehrt aber stehen auch jedem Menschen die nötigen Unterlagen, besonders das heilige göttliche Wort zur Verfügung, und nichts entschuldigt ihn, wenn er davon keinen Gebrauch macht.

Alter, Rang und Stand sind dabei ohne Einfluß, und *konfessionelle Unterschiede und sektiererische Meinungen verlieren auf der Ebene des wahren Glaubens völlig ihre trennende Wirkung.*

Über das Fortleben nach dem Tode

Mit unserem Thema aufs engste verbunden ist schließlich noch die Frage nach unserem *Fortleben nach dem Tode*. »Unser Unsterblichkeitsglaube muß fester werden als der der anderen Völker«, hat *Jean Paul* dem deutschen Volke einmal zugerufen. Er hat die Schlüsselstellung wohl erkannt, die dieses Problem für unsere ganze geistige und religiöse und damit für unsere Entwicklung überhaupt einnimmt. Leider hat sich dieser fromme Wunsch *Jean Pauls* aber nicht erfüllt – im Gegenteil: Unter völliger Verkennung und damit Mißachtung unserer wahren Berufung, die eine geistig-religiöse ist, haben wir uns gerade in der Jetztzeit in den krassesten Materialismus hineinführen lassen, der uns an den Rand des Abgrundes zu bringen droht. Und wenn *du Prel* schon vor 70 Jahren es als einen »wissenschaftlichen Skandal« bezeichnete, daß über die Frage des Weiterlebens nach dem Tode immer noch so tiefe Unwissenheit herrsche, so gibt es kaum Worte um der Feststellung, daß wir besonders in wissenschaftlichen Kreisen bis heute, also nach weiteren rund 70 Jahren, im wesentlichen nicht weitergekommen sind, Ausdruck zu verleihen. Hier feiert der Teufel »Vorurteil« einer seiner größten Triumphe! Namen wie den des eben genannten *Dr. Carl du Prel* kann man in wissenschaftlichen Kreisen heute getrost aussprechen, ohne Gefahr zu laufen, daß man seiner okkulten Weltanschauung wegen die Nase rümpft, denn wer kennt diesen hervorragenden Gelehrten überhaupt, geschweige denn seine für die Beurteilung der Parapsychologie so wichtigen und als rein wissenschaftlich anzusprechenden Werke? Denn was ist Parapsychologie schon anderes als, wie *du Prel* selbst sagt, unbekanntes Naturwissenschaft: »Unsere Naturwissenschaft ist nicht abgeschlossen, d. h. es gibt noch unbekanntes Kräfte und Gesetze in der Natur, sogar in unbestimmbarer Anzahl.«⁶⁴ Entsprechend der Bedeutung des Unsterblichkeitsproblems treten die gegebenen beiden Forschungsmöglichkeiten in ganz ausgesprochener Weise in Erscheinung: erstens das Experiment in Form des Experimental-Spiritismus und zweitens der Weg des Glaubens. Dem Ausspruch, den wir in der Zeitschrift »Die andere Welt« lesen können: »Seht, hier ist der einzige ›Weg in den Geist‹, der keinerlei

Glaube als Voraussetzung verlangt, sondern der über jene diamant-harten Beweise verfügt, die allein imstande sind, die gußeisnerne Schale der Skepsis, Dummheit und Voreingenommenheit zu zertrümmern, hinter der der ach so moderne Mensch sich verbarrikadiert hat«,⁶⁵ steht das Gesetz des Glaubens gegenüber: Der Beweis führt nicht zum Glauben, der Glaube aber führt zum Beweis, d. h. der objektive Beweis ist nicht dazu angetan, das Forschungsmittel für die geistige Welt, den Glauben, zu fördern, im Gegenteil, wenn sich die Beweise nicht wiederholen und möglichst zwingender werden, wird immer wieder der Zweifel aufkommen und schließlich die Oberhand behalten. Und in der Tat, was gelten im Bereich der okkultistisch-spiritistischen Forschung heute noch die objektiven Beweise vergangener Jahrzehnte? ..

Wenn *Hans Geisler* im weiteren Verlauf seines Artikels aber schreibt: »Wohl dem, der physikalische Phänomene nicht mehr braucht, um von der Tatsächlichkeit des Weiterlebens nach dem Tode überzeugt zu sein. Diese Freunde mögen aber, bitte, nicht den Fehler machen, von sich auf andere zu schließen. Aus ›intuitiver Gewißheit‹ heraus über das Wesen des Geistes und die feinstofflichen Lebensbereiche Bescheid zu wissen, ist eine Gnade, die nicht ohne weiteres jedem zuteil wird und die bereits eine höhere geistige Reifestufe voraussetzt«,⁶⁶ so anerkennt auch er damit den Glaubensweg, er brauchte das Kind nur beim richtigen Namen zu nennen, denn was ist diese »intuitive Gewißheit« denn anderes als das, was wir Glauben nennen! Und indem er ausspricht, daß hier bereits eine höhere geistige Reife Voraussetzung ist, gibt er diesem Weg sogar die höhere Oktave. Es bliebe nur noch richtigzustellen, daß diese »intuitive Gewißheit«, dieser Glaube, zwar auf Gnade beruht, daß diese Gnade, dieser Glaube aber nicht ohne eigenes Bemühen zuteil werden, vielmehr daß sie angenommen und angeeignet werden müssen. Das gelingt nicht von heute auf morgen, sondern es liegt ganz in unserer Lebensaufgabe.

Gewiß erfüllt der Experimental-Spiritismus gerade in unserer Zeit seine Aufgabe, indem er mit seinen Phänomenen in Materialismus und Unglauben versunkene Menschen aufhorchen und sie erkennen läßt, »daß es noch Dinge gibt zwischen Himmel und Erde, von denen sich die Schulweisheit nichts träumen läßt«, und

sicherlich wird die Zukunft auch noch weitere wesentliche Fortschritte in der Erforschung der okkulten Phänomene bringen. Es gilt aber auch zu erkennen, daß der Experimental-Spiritismus nur einen Teil der spiritistischen Lehre, und zwar den der Materie nahestehenden Teil berührt, während der Teil der spiritistischen Lehre, der dem Geistigen angrenzt und immer mehr in den recht erkannten und zum Wissen gewordenen Glauben übergeht, einen Erkenntniszustand darstellt, der, wie Hans Geisler richtig erwähnt, eines physikalischen Beweises gar nicht mehr bedarf. Abgesehen davon, daß auch schon jegliches Ergebnis spiritistischer Tätigkeit in letzter Konsequenz den Glauben erfordert. Deshalb wird und muß im Zuge einer wahrhaft geistigen Entwicklung die Zeit kommen, in der unsere heutigen wissenschaftlichen Forschungsmethoden durch den Glaubensbegriff ergänzt sind, in der der Glaube den heutigen wissenschaftlichen Methoden gleichwertig dasteht.

Betrachten wir die Frage über das Fortleben nach dem Tode nun einmal vom Standpunkt des Glaubens. Da ist zunächst erforderlich, daß wir uns über das Wesen des Menschen ins klare kommen. Was ist der Mensch? Nun, der Mensch ist eine eingekörperte Persönlichkeit, d. h. das eigentliche Wesen des Menschen ist die Persönlichkeit, der Körper ist nur das irdische Haus in dem die Persönlichkeit wohnt. Das ganze Geschöpf »Mensch« ist also nur Erscheinungsform, hinter der sich verbirgt eine Kraft, eine geistige Kraft, etwas Seelisch-Geistiges, ein seelisch-geistiges Wesen, eben die Persönlichkeit, die einer ihr entsprechenden Welt, also einer nicht minder realen Welt der Kräfte und Qualitäten entstammt und auch nach dem Ablegen der irdischen Hülle wieder in diese Welt zurückkehrt. Lediglich um sich in der Welt des Stoffes manifestieren zu können, muß sich die Person, als Kraft, eines stofflichen Kleides bedienen.⁶⁷ Der Mensch ist also zu vergleichen mit einer elektrischen Glühbirne; die Birne ist das stoffliche Kleid, die Elektrizität die Persönlichkeit, die sich durch sie in die Welt des Stoffes einkörpert und dadurch sichtbar macht, darin wirkt. Zerschlagen wir die Glühbirne, so haben wir wohl das Kleid zerstört, nicht aber die Elektrizität, die Kraft. Und so ist es auch beim Menschen, wenn sein Körper veraltet, verbraucht, krank oder stark verletzt ist, vermag er nicht mehr Instrument zu sein, da heißt es dann: Erde zu Erde,

Staub zu Staub, die Persönlichkeit aber zieht sich nach ihr eigenen Gesetzen zurück in die Welt, aus der sie kam, um, je nach Entwicklung, im Sinne der sogenannten Wiedereinkörperungslehre einen neuen Körper in Anspruch zu nehmen, wenn schicksalsgemäß die Zeit dafür gekommen ist.

Wenn aber die Persönlichkeit Kraft ist, und sie ist es, und wir beziehen uns auf das von *Mayer-Helmholz* entdeckte, wissenschaftlich begründete Naturgesetz von der Erhaltung der Energie, so ist praktisch unsere Unsterblichkeit auch für wissenschaftliches Denken anzuerkennen.

Es wird zwar immer nur ein subjektiver Beweis sein können, den uns hier die Logik oder allgemein der Glaube gibt. Aber für die Erforschung, für das Verstehen der geistigen Welt, taugt gar kein anderer, ja, es ist geradezu paradox, für geistige Belange einen objektiven Beweis zu verlangen. Es ist deshalb auch unverständlich, wie der Spiritualismus, der vorgibt, zu erkennen, daß die geistige Welt die primäre ist, sich immer wieder von materialistischen Grundsätzen, von materialistischen Forderungen beeinflussen, sich dadurch von seinem eigenen Weg abbringen läßt und selbst seine geistige Entwicklung verlangsamt und begrenzt. Wie wäre es sonst möglich, daß man heute nach jahrzehntelanger Forschungsarbeit in der einschlägigen Literatur lesen kann, die moderne Forschung sähe für die Frage des Weiterlebens nach dem Tode so große Schwierigkeiten, »daß im allgemeinen der moderne Parapsychologe gar nicht mehr an einen Beweis für ein solches Erleben interessiert ist und sich von diesem Problem abwendet.« (!)⁶⁸

Völlig abwegig ist, die christliche Lehre von der »Auferstehung des Fleisches« mit dem Problem des Fortlebens nach dem Tode in Zusammenhang zu bringen, wie dies noch heute in den christlichen Kirchen geschieht und dort eine ständige Brutstätte des Unglaubens bildet. Die »Auferstehung des Fleisches« ist uns *erst* für die Zeit des »Jüngsten Gerichtes« verheißen. Sie bezieht sich also nicht auf unseren jetzigen Körper, sondern auf einen Körper, den wir *der-einst* tragen. Bislang fehlten uns für diesen Vorgang noch völlig die Begriffe, von der Reife für diese Verwandlung selbst, die uns Christus als Mensch als erster vorgelebt hat, gar nicht zu reden. Heute gilt aber auch hier, was in Zusammenhang mit der Auf-

erstehung Christi erwähnt wurde, daß uns der Okkultismus dem Wesen nach verwandte Phänomene liefert, die eine Ablehnung dieses Dogmas gar nicht mehr in Frage kommen lassen.⁶⁹

Der Wiedereinkörperungslehre⁷⁰ fällt hierbei besondere Bedeutung zu. Sie lehrt uns, daß wir nach unserem Erdenleben nicht zwecklos der Vernichtung oder einem Schlafzustand bis zum »Jüngsten Gericht« verfallen, sondern daß es durch ungezählte Existenzen hindurch eine einzige großzügige Entwicklung unserer unsterblichen Persönlichkeit gibt. Allein durch die Wiedereinkörperungslehre können wir auch zum Verständnis dessen kommen, was wir Schicksal nennen.

Vielleicht ist es in der Jetztzeit das große Versäumnis unserer Kirchen, daß man gerade *diese* Lehre noch ausschlägt, ihren Wert für eine Erneuerung des christlichen Glaubenslebens nicht erkennt.

Gewiß muß durch die Wiedereinkörperungslehre, so manche durch die Jahrhunderte hindurch gelehrte Auffassung fallen, aber wäre es nicht besser, die Kirche würde sich »den Zeiten und Umständen entsprechend reformieren, d. h. der erhöhten Erkenntnis unserer Zeit Rechnung tragend, irrtümliche Dogmen streichen und neuerworbene Erfahrungen verwerten«, als starr an alten unhaltbaren Überlieferungen festzuhalten und dadurch die ganze Entwicklung zu hemmen, das ganze Gebäude zu gefährden?

So steht nach katholischer Auffassung die Wiedereinkörperungslehre im Gegensatz zum Dogma von der Auferstehung des Fleisches, was in Wirklichkeit aber gar nicht der Fall ist, sie steht allenfalls in Widerspruch zur derzeitigen *Auslegung* dieses Dogmas und *diese* ist, wie erwähnt, reformbedürftig. Die Lehre von der »Ewigen Verdammnis« allerdings wird durch die Wiedereinkörperungslehre völlig haltlos, aber das mit Recht.

Ähnlich verhält es sich auf der evangelischen Seite, die aber die Meinung mehr in den Vordergrund rückt, die Wiedereinkörperungslehre widerspräche der Erlösungstat Christi, lehre die Selbsterlösung. In Wirklichkeit ist aber auch hier gerade das Gegenteil der Fall, d. h. die Wiedereinkörperungslehre ist mit Voraussetzung für das Verständnis der Erlösungslehre, und schon dadurch erweist sie sich als wahr und unentbehrlich.

Im übrigen gilt auch hier das Glaubensgesetz, d. h. wer der Wie-

dereinkörperungslehre verneinend gegenübersteht, wer nur immerfort zu beweisen sucht, daß sie nicht zu Recht besteht (siehe *Alfons Rosenberg* »Die Seelenreise«, Olten 1952), für den existiert sie auch nicht, und er nimmt sich dadurch die Voraussetzung für ihre Erforschung. Nur der »gute Wille« und vorurteilsfreies Prüfen führen auch hier zur Erkenntnis.

Merkwürdig ist auch das Verhalten der Wissenschaft, die auf die Logik sonst so große Stücke hält, daß sie gerade in bezug auf das Fortleben nach dem Tode von aller logischen Weisheit verlassen scheint, indem sie unentwegt objektive Beweise fordert für Dinge, für die es keine objektiven Beweise geben kann. Daß sie diese Dinge in ihrer Existenz dann eher prinzipiell ablehnt und aus dieser Auffassung heraus versäumt, dem gesamten okkulten Wissensbereich, der hier allein nur zuständig sein kann, die erforderliche Beachtung zu schenken. Wir brauchen nur daran zu denken, daß sie, die sonst so Belesene, die Zehntausende von Bänden umfassende okkulte Literatur bis zum heutigen Tage völlig ignoriert. Und selbst die Hypothese als solche, der sie sich für alle anderen Disziplinen als Voraussetzung jeden Fortschritts bedient, schlägt sie für den okkulten Wissensbereich aus. Ein verhängnisvolles Urteil, das die Wissenschaft selbst über sich ausspricht! Und das alles in besonderem Maße in dem Volk, das für sich in Anspruch nimmt, das Volk der Dichter und Denker zu sein, und dem in Wahrheit auch eine hohe geistig-religiöse Mission in die Wiege gelegt ist! Eine Mission, die eben dieses neue Wissen um Geist und Seele, wie wir es durch die okkulte Lehre zu erfassen beginnen, zur Grundlage hat. Möge Gott uns diese Berufung noch rechtzeitig erkennen lassen, sie als Antrieb und Aufgabe empfinden und in ihrer ganzen Tragweite und Verantwortung im Sinne einer geistig-religiösen Erneuerung begreifen lassen, auf daß wir bewahrt bleiben vor dem uns drohenden Schicksal jenes Volkes, das gesetzt war, den Messias aufzunehmen und das ihn dann ans Kreuz schlug!

Das Problem des biblischen Wunders im Lichte der mediumistischen Forschung

Von Prof. D. Gustav Entz, Wien

Die Bibel, besonders auch das Neue Testament, enthält in reichem Maße einen bestimmten Stoff, der von dem modernen Leser, auch dem religiös gesinnten, als schwere Belastung empfunden wird: die vielen und mannigfaltigen Wunderberichte.

Wir alle sind viel zu stark vom naturwissenschaftlichen Denken beeinflusst, als daß wir nicht tatsächlich diese Berichte als Anstoß und Last fühlen müßten. Wir alle sind viel zu sehr von dem Gedanken des unabänderlichen Naturverlaufs, des unverbrüchlichen Naturgesetzes beherrscht, als daß sich nicht die schärfste Kritik gegenüber dem biblischen Wunder in uns regen müßte.

Und so hat die gelehrte Bibelkritik, zumal im Lager der protestantischen Theologie, tatsächlich den Versuch unternommen, den Inhalt der biblischen Berichte so weit zu reduzieren, daß sie sich in den Rahmen der allgemeinen menschlichen Erfahrung einfügen lassen. Und heute noch gibt es Geistliche und Religionslehrer, die mit diesem Standpunkt ihren Gemeinden, ihren Schülern, in erster Linie aber der Wahrheit zu dienen glauben.

Man läßt eventuell noch gewisse Heilungsberichte gelten, bei denen es sich ja gar nicht um ein eigentliches Wunder handle, sondern offenkundig nur um die suggestive Heilung sogenannter funktioneller Störungen, z. B. der hysterischen Lähmung. Aber alles, was auf eine wirkliche und offenkundige Durchbrechung der Naturgesetze hinausläuft, kann doch nur Legende sein; ebenso alles, was über ein persönliches Eingreifen transzendenter geistiger Wesen in die geschlossene Sphäre des natürlichen und des irdisch-menschlichen Lebens erzählt wird.

Es sei hier eine kurze Zusammenstellung solcher »unmöglichen Legenden« gegeben:

Die mehrfach erwähnte Heilung von Aussätzigen. Unmöglich und rein legendenhaft deswegen, weil es sich dabei doch um eine tatsächliche und plötzliche Änderung in der organischen Substanz der Kranken handeln müßte, was aller Erfahrung widerspricht!

Oder das Wandeln Jesu auf den Wogen des Meeres, Matth. 14, 22-33; oder die Brotvermehrung bei der Speisung der Viertausend, Matth. 15, 32-38; oder der Bericht über die Befreiung der Jünger, bzw. des Petrus durch den Engel aus dem Gefängnis, Ap.-Gesch. 5, 17-23 und 12, 3-10; oder der Bericht über die Entrückung des Philippus, Ap.-Gesch. 8, 39; oder die Erzählung vom Wandeln des Auferstandenen durch geschlossene Türen, Joh. 20, 19-26; oder das plötzliche Reden der Jünger in einer Fülle von fremden Sprachen sowie das gleichzeitige Auftreten von Lichterscheinungen, Ap.-Gesch. 2, 1 ff.; oder die Erscheinung des Mose und des Elia auf dem Berge der Verklärung, Matth. 17, 1-3; oder endlich die häufigen Berichte über dämonische Besessenheit, sofern darin eine tatsächliche »Besessenheit« angenommen wird.

In allen diesen und in vielen anderen Berichten handle es sich um eine Durchbrechung von Naturgesetzen.

Darum gebiete die Wahrheit und der nüchterne Sinn, alle diese Dinge ins Reich der Legende zu verweisen.

Aber gebietet das die Wahrheit wirklich? Und handelt es sich wirklich um Durchbrechung von Naturgesetzen? Und ist es wirklich ein erwiesenes Axiom, daß ein Übergreifen transzendenter Bewußtseine in die Sphäre des irdisch-menschlichen Lebens absolut unmöglich ist?

Oder handelt es sich bei der letzteren Behauptung vielleicht doch nur um ein modernes Dogma, um eine moderne Voreingenommenheit?!

Und vielleicht ist das, was wir »Durchbrechung« der Naturgesetze nennen, in Wahrheit nur ein Durchkreuzen und Überbieten ihrer Wirkung durch andere Kräfte, die nur selten und für uns ganz überraschend auftreten, die aber ihrerseits doch eben auch Kräfte der Natur, Kräfte innerhalb der Schöpfungsordnung Gottes sind?!

So daß dann der große, tief sinnige Kirchenvater Augustinus recht hätte mit seinem ahnungsvollen Wort, daß die Wunder vielleicht gar nicht der Natur, sondern nur unserer bisherigen Kenntnis der Natur widersprechen!

Hier setzt nun die mediumistische Forschung ein mit ihren Erkenntnissen auf dem Gebiet der Natur und des Seelenlebens,

Erkenntnisse, die gegenüber der bisherigen Naturforschung und Psychologie entschieden eine Weiterführung und Vertiefung bedeuten.

Dieselben dürfen bei den Lesern unserer Zeitschrift im wesentlichen als bekannt vorausgesetzt werden. Worauf es für uns jetzt ankommt, ist nur dies: Zu zeigen, daß den einzelnen Tatsachen, bzw. Komplexen von Tatsachen, die durch die mediumistische und parapsychologische Forschung sichergestellt sind, einzelne Ereignisse bzw. Gruppen von Ereignissen aus dem Gebiet des biblischen Wunders entsprechen.

Es sei zunächst an das Phänomen des Hellsehens und der Telepathie erinnert. Noch vor etwa einem Menschenalter vertraten sehr gewichtige Repräsentanten der »wissenschaftlichen« Psychologie den Standpunkt, daß Übertragung von Bewußtseinsinhalten von Mensch zu Mensch schlechterdings nur möglich sei auf dem Weg der normalen Sinneswahrnehmung. So erklärte der bekannte Wiener Psychologe Friedrich Jodl in seinem »Lehrbuch der Psychologie«, Telepathie sei vollständig ausgeschlossen; denn, so drückt er sich merkwürdig naiv aus, *wir müßten ja sonst die ganzen Grundlagen unserer wissenschaftlichen Psychologie einer Revision unterziehen*. Heute ist die Tatsache der Telepathie und des Hellsehens schon allgemein zugegeben. Man kann auch angesichts des Phänomens der Radioübertragung den Gedanken nicht mehr ablehnen, daß die Nervensysteme zweier Menschen wie Sender und Empfänger aufeinander wirken mögen.

Aber auch das Phänomen des Hellsehens in die Vergangenheit und in die Zukunft ist sichergestellt. Es sei nur kurz an das sogenannte »Leichenschauen« erinnert: Ein visionäres Erleben von Begräbniszügen, die dann, eventuell nach Monaten erst, mit allen geschauten Einzelheiten sich tatsächlich abspielen. *Uralte Ahnungen der Philosophie über den subjektiven Charakter der Zeit* werden dadurch gerechtfertigt, und ebenso findet der philosophische wie der religiöse Determinismus darin eine gewisse Bestätigung.

Jedenfalls kann es angesichts dieser Sachlage nicht mehr überraschen, wenn in der Apostelgeschichte erzählt wird, daß Paulus in Damaskus »im Gesichte einen Mann mit Namen Ananias zu ihm hineinkommen und die Hand auf ihn legen« sieht, »daß er wieder

sehend werde«, Dinge, die dann auch wirklich sich so ereignen. Ap.-Gesch. 9, 10-18.

Es sei weiter erinnert an das unerschöpflich große Gebiet der sogenannten Inkarnationszustände mit den Erscheinungen der Trancerede und der medialen Schrift.

Der naive Beobachter ist nun freilich geneigt, in jeder Trancerede und in jeder medialen schriftlichen Äußerung alsbald die Offenbarung einer jenseitigen Intelligenz, eines »Geistes« zu sehen, mögen auch die Inhalte des Gesagten oder Geschriebenen noch so banal und kindisch sein, und mag die Ableitung des Dargebotenen aus immanenten Quellen sich auch noch so gebieterisch aufdrängen. In der Tat mag *das Allermeiste*, was auf diesem Gebiet produziert wird, aus der Immanenz, aus dem Bewußtsein oder Unterbewußtsein des Mediums, der Zirkelteilnehmer oder sonst lebender Menschen stammen.

Aber schon innerhalb dieses Rahmens türmen sich ungeheure Rätsel auf. Hierher gehört die oft beobachtete und absolut sichergestellte Tatsache, daß Medien in Trance in Sprachen, die ihnen vollständig fremd sind, geläufig reden. Kann das noch auf immanentem Wege erklärt werden? Doch von der Lösung dieses Problems ganz abgesehen, die Tatsache als solche ist sichergestellt.

Damit aber rückt der Bericht der Apostelgeschichte, 2, 1 ff., über die Jünger, die, vom Heiligen Geist beseelt, in verschiedenen fremden Sprachen sprechen, aus seiner vermeintlichen absoluten Isolierung heraus. *Das Rätsel bleibt, aber wir wissen, daß andere, in der Form gleichartige Rätsel tatsächlich vorhanden sind und nicht bezweifelt werden können.*

Nun aber hat die Erforschung der Inkarnationszustände bei aller grundsätzlichen Bereitwilligung, mit der immanenten Ableitung und Erklärung auskommen zu können, doch zu einem gewissen Restbestand von Tatsachen geführt, denen gegenüber die immanente Ableitung absolut versagt. So ist William James, der bei seinen Forschungen zunächst von den Voraussetzungen der physiologischen Psychologie ausgegangen war, durch seine Beobachtungen an Mrs. Piper zu dem Zugeständnis gedrängt worden, daß in einer Reihe von Äußerungen dieses Mediums Aufschlüsse enthalten waren, die weder aus dem Bewußtsein noch aus dem Unterbewußt-

sein des Mediums oder irgendwelcher lebender Menschen stammen konnten. James war somit genötigt, eine transzendente Quelle anzunehmen. Er tat dies in der Form, daß er ein »kosmisches Bewußtsein« postulierte, aus dem jene Mitteilungen kämen.

Damit aber ist für alle Fälle jener Standpunkt verlassen, der für weiteste Kreise der Naturforscher selbstverständliche Annahme war und der allein als »wissenschaftlich« galt, nämlich, daß es Bewußtsein bzw. menschlich-intelligentes Bewußtsein nur in der Immanenz, also auch nur in Form der uns geläufigen psycho-physischen Organisation, somit nur in Bindung an physische Körper und Nervensysteme geben könne. Dieser »einzig wissenschaftlich mögliche« Standpunkt war damit *als Dogma erkannt und als falsches, irriges Dogma preisgegeben. Die Existenz eines transzendenten Bewußtseins und die Möglichkeit und Tatsächlichkeit eines unmittelbaren Hineinwirkens desselben in die geistige Sphäre des Menschen war damit zugegeben.*

Damit aber rückt wieder der analoge biblische Standpunkt unserem heutigen Denken unvergleichlich näher, er verliert den Schein und Vorwurf des Willkürlichen und Phantastischen, er erscheint durch die subtilste und vorsichtige moderne wissenschaftliche Beobachtung gerechtfertigt. Nicht, daß nun alle einzelnen biblischen Berichte über »Besessenheit« zutreffend sein müßten, aber im Prinzip ist die biblische Auffassung konserviert.

Wir wenden uns den Erscheinungen des sogenannten physikalischen Mediumismus zu, den Materialisationen, Fernbewegungen, der Durchdringung der Materie, den Apporten.

Gerade diese Erscheinungen haben den leidenschaftlichsten, ja geradezu einen fanatischen Widerspruch von seiten der bisherigen offiziellen Wissenschaft hervorgerufen. Das ist psychologisch sehr begreiflich. Denn es handelt sich hier in der Tat um Vorgänge, die aller normalen Erfahrung ins Gesicht schlagen, ja die wie ein Hohn auf alle normale Erfahrung wirken.

Und doch ist es ganz und gar unwissenschaftlich, eine ruhige und unvoreingenommene Prüfung der Erscheinungen von vornherein abzulehnen mit der Begründung: »Diese Dinge sind unmöglich.« Die Begriffe »möglich« und »unmöglich« sind eine sehr vage, schwankende Sache. Wenn man vor Jahrhunderten, ja, wenn man

nur vor einem Jahrhundert gesagt hätte: Ein Schiff, das irgendwo im fernsten Weltmeer schwimmt, kann sich mit den Bewohnern seiner europäischen Hafenstadt durch Zeichen verständigen, die ohne Zeitverlust wechselseitig gegeben und empfangen werden können; oder aber: Es ist sogar möglich, daß Musik oder daß die Stimme eines Menschen von einem solchen Schiff bei uns gehört wird, dann wäre eine solche Behauptung als Wahwitz verlacht worden, denn: Etwas Derartiges ist ja unmöglich! Oder aber man hätte darin die Wirkung irgendeiner Zauberei gesehen.

Friedrich Paulsen berichtet in seiner »Einleitung in die Philosophie« von einem Fürsten der südindischen Ebene, der die Behauptung, Wasser könne zu einem festen Körper erstarren, als einen schlechten Witz zurückwies. Hätte man nun etwa vor den Augen dieses Fürsten einen Eisblock in eine Holzkiste oder in ein nicht-glasiertes Tongefäß gelegt, die Kiste oder das Gefäß dann fest verschlossen und versiegelt, nach etlichen Wochen aber die unversehrten Siegel und Bänder gelöst und das Gefäß geöffnet, dann hätte jener Fürst angesichts des leeren Gefäßes trotz der unversehrten Siegel an Betrug – oder an Zauberei geglaubt.

Es kommt also für unsere Erkenntnis bzw. für den Fortschritt derselben nicht darauf an, daß wir in dogmatischer Weise etwas für möglich oder unmöglich erklären, sondern darauf, daß wir die Wirklichkeit, die Tatsächlichkeit einer Sache, eines Vorgangs prüfen. Was wirklich ist, muß auch möglich sein, auch wenn wir uns die Sache oder die Art des Vorgangs nicht oder noch nicht erklären bzw. »vorstellen« können. Die Grenze unseres Erklären-Könnens, unseres Vorstellen-Könnens ist auf keinen Fall die Grenze des Seins, die Grenze der Wirklichkeit.

Nun aber rücken durch die exakt erwiesene Tatsächlichkeit der an sich gewiß unerhörten Vorgänge des physikalischen Mediumismus die biblischen Wunder in ein ganz neues Licht:

Den Erscheinungen der Materialisation liegt die Tatsache zugrunde, daß menschliche Gewebesubstanz unter dem zwingenden Einfluß einer geistigen Potenz – sei diese nun immanent oder transzendent – den Körper des Mediums verläßt und sich zu neuen Formen und Gestalten bildet, die aber ihrerseits sich wieder auflösen, worauf die organische Substanz in den Körper des Mediums

zurückkehrt. Diese Bildungen aber und Rückbildungen können sich in der Zeit weniger Minuten vollziehen.

Wenn dies nun so ist, warum sollten dann die Berichte über Wunderheilungen, bei denen durch Krankheit, etwa durch Aussatz zerstörte Stellen des Körpers plötzlich wiederhergestellt werden, einem dogmatischen: Nein! Unmöglich! begegnen? Auch hier wird die Gewebesubstanz des betreffenden Körpers durch den zwingenden Einfluß einer geistigen Potenz zu einer übernormal schnellen und kräftigen Aktion gebracht.

Die Materialisationen steigern sich bis zur Bildung und zum Auftreten vollständiger menschlicher Gestalten: damit sind ohne Zweifel formale Analogien zu einer Erzählung wie Matth. 17, 1-3 gegeben.

Bei den Fernbewegungen und Levitationen ist das Gesetz der Schwerkraft zwar nicht aufgehoben, aber in seiner Wirkung kompensiert und überboten durch gegensätzlich wirkende Kräfte. Damit sind die Analogien gegeben zu Matth. 14, 22-33.

Der Mediumismus kennt die Durchdringung der Materie bis hin zum Eindringen des Körpers des Mediums in geschlossene Räume. Man vergleiche dazu Joh. 20, 19 u. 26.

Der Mediumismus kennt die Erscheinung der Apporte, die supranormale Herbeibringung von Gegenständen. Man vergleiche dazu Matth. 15, 32-38.

Der Mediumismus kennt supranormale Licht- und Schallerscheinungen. Man vergleiche dazu Ap.-Gesch. 2, 1 ff.

Damit sind in aller Kürze *die Analogien zwischen dem Wunder und den Tatsachen des sogenannten Mediumismus* aufgezeigt. Das Wunder steht nicht mehr absolut isoliert da. Es rückt – rein formal betrachtet – in eine Reihe mit *Ereignissen und Tatsachen, die ebenso befremdend, ebenso unerhört, ebenso im absoluten Widerspruch zur Erfahrung des Alltags und zur wissenschaftlich konzessionierten Wirklichkeit sind wie das Wunder selbst, und die doch nicht mehr geleugnet werden können.* Und es drängt sich der Schluß auf: *Sollten nicht im Wunder dieselben Kräfte wirken wie in den Erscheinungen des Mediumismus?*

Aber gegen diese ganze Betrachtungsweise erhebt sich ein Einwand, ein *Protest von solchen, die im Namen und im Interesse der*

Religion folgendes sagen zu müssen glauben: Es ist unförmig, hier Analogien zu finden! Vollends unförmig, im Wunder dieselben Kräfte wirksam zu denken wie im Mediumismus! Das Religiöse wird dadurch profaniert, Gottes Tun wird auf das Niveau des Naturhaften herabgezogen.

Ich möchte darauf folgendes erwidern:

Was zunächst das Aufzeigen der Analogien anbelangt, so stehen wir, wenn wir das tun, einfach unter dem Zwang der Tatsachen, unter dem Zwang der Wahrheit. Die Analogien sind nun einmal wirklich vorhanden.

Ist aber das Aufzeigen derselben tatsächlich unförmig? Und vollends der Gedanke, daß auch im Wunder jene selben geheimnisvollen Kräfte wirken wie in den Erscheinungen des Mediumismus?

Gerade die biblische, die bewußt und klar monotheistische Frömmigkeit führt die Natur, die volle, ganze Natur auf Gottes Schöpferwillen und Schöpferweisheit zurück.

Es kann also doch in Wahrheit nie eine Profanierung Gottes und seines Tuns bedeuten, wenn man sich ihn wirksam denkt in Formen und durch Kräfte, die seine Schöpfung, ein Ausdruck seines Willens und seiner Weisheit sind!

Aber ist es nicht eine unwürdige Vorstellung und ein die Ehrfurcht vor Gott und vor seiner Offenbarungsgeschichte verletzender Gedanke, daß in Gottes Offenbarungsträgern dieselben Kräfte wirken sollen, die im Gebiet des Mediumismus vielfach als ein so sinnloses Spielen und zweckloses Tändeln erscheinen, – man denke nur an den Kleinkram der telekinetischen Experimente –; ja noch mehr und noch schlimmer, dieselben Kräfte, die von vielen Medien und ihren Zirkeln zu törichtem und abergläubischem oder sogar zu zauberischem, gottfeindlichem Unfug verwendet werden!

Demgegenüber ist zu bedenken, daß *alle von Gott geschaffenen naturhaften Kräfte an und für sich etwas Neutrales sind* und daß sie eben deshalb sowohl im Dienste Gottes und der Liebe, wie im Dienst des Bösen, der Sünde und der Gottesfeindschaft betätigt werden können.

Das gilt zunächst von den naturhaften Kräften der normalen, alltäglichen Erfahrung. Ich kann mit den Kräften meiner Hand Wunden heilen und Wunden schlagen, Werke der Liebe und Taten

des Hasses und der Tücke begehen. Ich kann die Kräfte der modernen Technik in den Dienst der Kultur und der Humanität stellen, und ich kann damit grausame Morde verüben.

Dasselbe gilt aber auch von den sogenannten supranormalen Kräften.

Wir möchten in ihnen durchaus auch gottgewirkte Naturkräfte sehen; auch sie gehören in den Kreis der Schöpfung Gottes. Ihr geheimnisvoller Charakter beruht nach allem, was wir wissen und sagen können, in der Hauptsache darauf, daß sie an eine Bedingung geknüpft sind, die verhältnismäßig nur sehr selten auftritt und in ihrer Auswirkung außerdem starken und sehr leicht auftretenden Hemmungen unterliegt: diese Bedingung ist eine bestimmte, in ihrem Wesen uns noch durchaus dunkle psychophysische Begabung einzelner Menschen, eine Begabung, in der eben jene rätselhaften Kräfte wurzeln, durch welche der sonstige, für unser Empfinden »normale« Naturverlauf durchkreuzt und sozusagen überboten wird.

Auch diese Kräfte nun sind an und für sich sittlich neutral. Und sie betätigen sich auch oft sittlich neutral, in jener Weise, die dann bei uns den Eindruck des sinn- und zwecklosen Spiels hervorruft.

Sie können aber auch in den Dienst Gottes und der Liebe gestellt werden, oder aber, sie können im Dienst der Sünde und der Gottesfeindschaft verwendet werden.

Mit dieser Auffassung wird man, wie ich glaube, dem biblischen Wunder in durchaus ehrerbietiger Weise gerecht. (Vgl. auch die Ausführungen von Martensen-Larsen in »Das Blendwerk des Spiritismus und die Rätsel der Seele«, S. 183 ff.)

Man kann aber zugleich noch zwei besondere biblische Gedanken vom Boden dieser Auffassung aus besser verstehen und in ihrem Recht gelten lassen:

Die Bibel kennt nicht nur die Wunder der Zeugen und Offenbarungsträger Gottes, sondern auch die »großen Zeichen und Wunder« der Lügenpropheten, Matth. 24, 24, Ap.-Gesch. 8, 9, II. Thess. 2, 9.

Und Jesus ist überzeugt, und er verheißt, daß seine Krafttaten sich fortsetzen werden in denen der Jünger, Mark. 16, 17-18, Luk. 10, 19, Matth. 10, 1.

Die letztere Verheißung hat sich im Lauf der Kirchengeschichte erfüllt bis herab in die Tage und zu den Taten eines Johann Christoph Blumhardt. *Aber mit welch halsstarrigem Dogmatismus verstand und versteht man es, klar beobachtete und bestbezeugte Tatsachen wegzuleugnen.* Charakteristisch für diesen negativen Dogmatismus ist die Stellung von David Hume zu den Wunderheilungen am Grabe des Jansenisten Franz von Paris. Er gibt zu, daß »viele dieser Wunder sogleich auf der Stelle vor Richtern von unzweifelhafter Ehrlichkeit bewiesen, von glaubwürdigen und ausgezeichneten Zeugen attestiert« wurden; er gibt weiter zu, daß »die Jesuiten mit all ihrer Gelehrsamkeit und im Bunde mit der bürgerlichen Obrigkeit und anderen Gegnern« der Jansenisten »niemals imstande waren, weder die Wunder zu widerlegen noch zu erklären«; und dennoch meint er, daß die »absolute Unmöglichkeit« der behaupteten Wunder ihre beste Widerlegung sei.

Wir werden heute von dem oben entwickelten Standpunkt aus auch derartigen Dingen und Berichten viel leichter gerecht werden können.

Und was die »Zeichen und Wunder« der Lügenpropheten angeht, so sei in aller Kürze daran erinnert, daß Missionare von höchster Bildung und von kritisch-nüchternen Denkweise es übereinstimmend bezeugen, daß sie keineswegs in allen Aktionen der heidnischen Zauberpriester und Medizinmänner nur Betrug sehen können, sondern daß diese Männer gelegentlich unbezweifelbar über supranormale Kräfte verfügen, die sie im Kampf gegen die Mission in den Dienst ihrer Sache stellen.

So erscheint auch in dieser Hinsicht der biblische Gedanke gerechtfertigt und bis zu einem gewissen Grad erklärt.

Mit all dem ist selbstverständlich der wissenschaftlichen historischen Kritik nicht verwehrt, an den biblischen Berichten ihr Werk zu tun. Für alle Fälle wird aus diesen Berichten manches auszuscheiden, manches andere auf ein bestimmtes Maß zu vermindern sein. Aber unter dem Efeu der Legende wird der feste Stamm erkannt werden, an welchem der Efeu emporwächst.

Es ist uns heute unmöglich geworden, in der Weise, wie ein David Friedrich Strauß es getan hat, über die biblischen Berichte zu Gericht zu sitzen und alles das zu verwerfen, was in den Rahmen

unserer Alltagserfahrung nicht hineinpaßt. Wir wissen heute, daß die wissenschaftlich konzessionierte Wirklichkeit unserer Naturforscher und Historiker älteren Stils der wahren Wirklichkeit doch nicht ganz entspricht.

Und insofern haben wir durch die mediumistische Forschung den tieferen Respekt vor der wahren Wirklichkeit und die Beugung unter die Wahrheit gelernt, und zwar das letztere auch dann, wenn die Wahrheit uns paradox und unerhört ist.

Und diese unsere Stellung zur Wirklichkeit und zur Wahrheit kommt auch der Geltung der biblischen Berichte zugute.

Anmerkungen und Literaturnachweise

- 1 *Chortander*: Christentum, Materialismus und Spiritismus. Leipzig 1913, 48 S.
- 2 *Zeitschrift »Neue Wissenschaft«*, Herausgeber Professor Hans Bender, Leiter des Institutes für Grenzgebiete der Psychologie und Psychiatrie der Universität Freiburg im Breisgau. Bericht über den Spuk in Rosenheim. 15. Jahrg., 1967, Heft 1/2.
»Süddeutsche Zeitung« vom 7. Sept. 1968 und
»Frankfurter Allgemeine« vom 12. Sept. 1968
Berichte über die Tagung der »Parapsychological Association«, ein Fachverband von Parapsychologen und parapsychologisch interessierten Wissenschaftlern, vom 5.-7. Sept. 1968 in Freiburg im Breisgau.
- 3 *du Prel, Dr. Carl*: Immanuel Kants Vorlesungen über Psychologie. Leipzig 1889, Neudruck: Pforzheim 1964
- 4 *Rheinisch, Leonhard*: Werden wir richtig informiert? München 1968, 88 S.
- 5 *Kroner, Friedrich*: Europäische Dämonie. Berlin 1948, 268 S.
- 6 *Sulzer, Georg*: Die Bedeutung der Wissenschaft vom Übersinnlichen für Bibel und Christentum. Leipzig 1907, 354 S.
- 7 *Sulzer, Georg*: Die religiöse Not unserer Zeit und der Spiritismus. Leipzig 1913, 46 S.
- 8 *Kardek, Allan*: Über das Wesen des Spiritismus. Leipzig 1896, 196 S.
- 9 *du Prel, Freiherr Dr. Carl*:
Die Philosophie der Mystik. Leipzig 1885, 548 S.
Die Mystik der alten Griechen. Leipzig 1888, 170 S.
Die monistische Seelenlehre. Leipzig 1888, 378 S.
Das hypnotische Verbrechen und seine Entdeckung. München 1889, 105 S.
Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften. 2 Bände. Leipzig 1890/91, 252 u. 247 S.
Das Kreuz am Ferner. Ein spiritistischer Roman. 2 Bände. Stuttgart 1891,
Das Rätsel des Menschen. Reclam Leipzig 1893, 99 S.
Der Spiritismus. Reclam Leipzig 1893, 99 S.
Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften. 2 Bände. Leipzig 1894/95, 258 u. 282 S.
Der Tod. Das Jenseits. Das Leben im Jenseits. Leipzig 1899, 119 S.

Die Magie als Naturwissenschaft. 2 Bände. Jena 1899, 201 u. 340 S.
Nachgelassene Schriften. Leipzig 1911, 426 S. u. a. m.

10 *Nielsson, Professor Haraldur*: Die Kirche und die psychische Forschung. Leipzig 1926, 102 S.

11 *Koch, Dr. Kurt E.*: Seelsorge und Okkultismus. Wüstenrot 1953

12 »Gong« *Fernseh- und Rundfunk-Wochenzeitung*, August 1964

13 *Süddeutscher Rundfunk Stuttgart*. Prospekt für die Sendereihe: Plädoyer fürs Denken. Neue Antworten auf alte Formulierungen im Apostolischen Glaubensbekenntnis. Januar 1967

14 *Wenzl, Professor A.*: Unsterblichkeit. München 1951, 216 S.

15 *Verweyen, Professor Dr. Joh. M.*: Weltgeheimnis und Probleme des Okkulten. Berlin 1925, 43 S.

16 *Buchinger, Dr. med. Otto*: Vom Marinearzt zum Fastenarzt. Freiburg im Breisgau 1955, 251 S.

17 *Krönert, Pfarrer Dr. Georg*: Parapsychologie und Religion. Zürich 1952, 54 S.

18 *Heim, Professor D. Dr. Karl*: Die Wandlung im wissenschaftlichen Weltbild. Hamburg 1951, 271 S. Glaube und Denken. 5. Aufl., Hamburg 1956, 229 S.

Köberle, Professor Dr. Adolf:

Der Herr über alles. 2. Aufl., Hamburg 1938, 256 S.

Das Verständnis der Evangelien bei der Christengemeinschaft. Beitrag in »Evangelium und Christengemeinschaft«. Herausgeber D. Wilh. Stählin. Kassel 1953

Christliches Denken. Hamburg 1962, 260 S.

Heilung und Hilfe. Darmstadt 1965, 283 S.

Bitter, Dr. med. Dr. phil. Wilhelm: Magie und Wunder in der Heilkunde. Stuttgart 1959, 178 S. (Diskussionsbeiträge von Professor Köberle)

Schwarz, Dr. Hans: Das Verständnis des Wunders bei Heim und bei Bultmann. Stuttgart 1966, 227 S.

19 *Entz, Professor D. Gustav*: Das Problem des biblischen Wunders im Lichte der mediumistischen Forschung. Eine Veröffentlichung in der »Zeitschrift für Parapsychologie«, Jahrg. 1932, Heft 11. Nachdruck mit

Genehmigung der »Gesellschaft für Geistesforschung«, Zürich, als Inhaberin der Verlagsrechte von Oswald Mutze, Leipzig.

20 *Böhme, Jakob*: Behandelt in seinen zahlreichen Schriften immer wieder eingehend die Grundfragen zur Schöpfung. Es sei hier nur auf folgende Werke hingewiesen:

Morgenröthe im Aufgang,

Die drei Prinzipien göttlichen Wesens,

Mysterium Magnum oder Erklärung über das erste Buch Mosis,

Von der Menschwerdung Christi u. a.,

enthalten in »Jakob Böhm's Sämtliche Werke«,

hrsg. von K. W. Schiebler, 7 Bde., erschienen 1831-1847 im Verlag von

Joh. Amrosius Barth, Leipzig, Neuauflage 1860, und

Die Urschriften. 2 Bde. Fromman-Verlag, München, ab 1963

Über die Umkehr und die Einsicht.

Vorwort und Kommentar von Dr. A. Brieger,

Stifterbibliothek Bd. 18, Salzburg 1953

Däbritz, Max, gibt ferner sehr wesentliche Aufschlüsse mit seiner Broschüre: »Die Persönlichkeit im All«, Weltschöpfung und Entwicklung. Dresden 1913.

21 *Auduns, Dompropst Jon, Reykjavik*, in der Zeitschrift »Okkulte Stimme«, 7. Jahrg., Heft 3, lehnt die Erlösungstat Christi im Sinne des christlichen Glaubensbekenntnisses ab, weil »diejenigen, die auf der »anderen Seite« aufgewacht sind, nichts davon wissen, daß das Blut Jesu Christi ihre Sünden getilgt hat. Es scheint ihnen vom ersten Augenblick an klar zu sein, daß sie selbst die Schuld bezahlen müssen, die sie sich auf Erden aufgebürdet haben«.

Malik, Hans: Der Baumeister seiner Welt. Wien 1949, 576 S.

Der Christus Maliks will »uns den Weg zeigen, der durch eigene Arbeit und somit durch eigenes Verdienst, aber nie durch sein Blut am Kreuze zur Erlösung unserer Sünden führt. Er wandelte nur einmal als Mensch auf dieser Welt«. »Christus kann auch nicht Gott im Sinne des kirchlichen Dreifaltigkeitsproblems sein.« (Seite 356)

Greber, Johannes: Der Verkehr mit der Geisterwelt. New York 1932.

Nach Greber »gibt es keine Dreifaltigkeit und keine Dreieinigkeit in dem Sinn, wie es die Kirche lehrt«. »Christus selbst war nicht Gott« und dieser Auffassung entsprechend ist seine Auslegung des Erlösungswerkes.

Forsboom, Bernhard: Das Buch Emanuel. München 1920.

»Es war eine Erlösung aus den Irrtümern, in denen die Welt befangen war. Die Wahrheit, die er, Christus, brachte, sollte die Menschheit erlösen – nicht das Blut, das ER vergoß, die Menschheit mit dem Vater versöhnen.« (Seite 231)

Geistige Loge, Zürich: Botschaften aus dem Jenseits. Zürich 1949.

»Durch diese (Christi) Lehre werden die Menschen nicht von ihren Sünden erlöst, die sie glauben tun zu dürfen, weil sie von Christus eben erlöst seien; jeder hat über die geringste seiner Taten Rechenschaft zu geben.« (Seite 152)

»Als Christus aus der Hölle gefahren ist, hat er alle diese Wesen, die in seinem Lichtbanne waren und guten Willens, mitgenommen. Er hat ihnen eine für sie bestimmte Sphäre gegeben, nämlich die Sphäre der Läuterung. Und das ist die Erlösung.« (Seite 185)

Abd-Ru-Shin: Im Lichte der Wahrheit. Vomperberg/Tirol 1949.

»So vermag auch der Kreuzestod Jesu nicht einfach seine eigenen Sünden wegzuwaschen.« »Die Gerechtigkeit des großen Schöpfers, sie würde gar nicht zulassen können, daß jemand die Schuld eines anderen auf sich nimmt, um sie zu sühnen.« u. a. m. siehe auch u. a.:

Dippel, Dr. Jos.: Der neuere Spiritismus. München 1897. Kapitel 13: Die spiritistische Religion und ihr Verhältnis zum Christentum.

»Materialdienst«, Zeitschrift der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart. Vom 15. Juli 1967 (Heft 14) bis 15. Febr. 1968 (Heft 4).

22 *Baumgartner, Friedr.:* Vision einer umfassenden Weltreligion, in der Zeitschrift »Die andere Welt«, Jahrg. 1968, Heft 3

23 *Auduns, Dompropst Jon, Reykjavik:* Appell an die Christenheit, in der Zeitschrift »Okkulte Stimme« (jetzt »Die andere Welt«), 7. Jahrg., Heft 3

24 *Adlmaier, Dr. C.:* Blick in die Zukunft. Traunstein 1961, 112 S.

25 *Hoffmann, D. Rich. Adolf, Professor* an der evangelisch-theologischen Fakultät zu Wien: Das Geheimnis der Auferstehung Jesu. Leipzig 1921, 167 S.

Cummins, Geraldine: Die Auferstehung Christi. Berlin, 63 S.

Weimann, Theodor: Der Spiritismus und die Osterbotschaft, in der Zeitschrift »Die andere Welt«, Jahrg. 1959, Heft 3

Walther, Dr. Gerda: Die Auferstehung Jesu Christi eine »Materialisation«? in der Zeitschrift »Verborgene Welt«, Jahrg. 8/1959, Nr. 3

Sulzer, Georg: Die leibliche Auferstehung Jesu. Leipzig 1920

26 siehe 21

27 *Hebel, Joh. Peter:* Biblische und religionsphilosophische Aufsätze Nr. 11 »Haben wir schon einmal gelebt?« Hebels Werke, hrsg. von Adolf Sütterlin, 2. Teil

28 *Ernst, Wilhelm:* »Der tote Gott« aus der Gedichtsammlung »Der Schwann«. Dresden 1922

29 *Hofmann, Heinz:* Experimente als Brücke zum Übersinnlichen. Freiburg im Breisgau 1966, 346 S.

30 *Geisler, Hans,* in der Zeitschrift »Die andere Welt«, 14. Jahrg. (1963), Heft 5, Seite 341, »Blick ins Zeitgeschehen«.

31 *Köberle, Professor Adolf:* Kosmische Prägung. Aalen 1956, 26 S.

32 *Rosenberg, Alfons:* Der Christ und die Erde. Olten 1953. II. Teil: Pfarrer Oberlins Lebenswerk

33 *Blumhardt, Joh. Christoph:* Ein Einblick in das Tun und Treiben der gottfeindlichen Geisterwelt. Bericht an den Kirchenrat über die Krankheitsgeschichte der Gottliebe Dittus.

34 *Oberlin und Blumhardt* sind als Charismatiker in die evangelische Geschichte eingegangen und das sind sie auch. Es geht aber nicht an, okkulte Phänomene, die innerhalb der Kirche geschehen, als Charismen zu werten und alle übrigen Geschehnisse dieser Art der Welt der Dämonen zuzuschreiben, als Auswirkungen des Bösen zu betrachten. So erzählt z. B. Fr. Binde in seiner Broschüre »Der Spiritismus« über Pfarrer Oberlin, daß er lange Zeit Umgang mit seiner heimgegangenen Frau gepflogen habe und daß viele Gotteskinder warnende und unterweisende Erscheinungen geliebter Heimgegangener gehabt hätten. »Hier«, schreibt Binde, »offenbart der Zweck des Erscheinens die Art der Sendung, es sind Gnadenwunder Gottes, die aber mit Spiritismus nichts zu tun haben.« (!!)

Binde, Fr.: Der Spiritismus. Verlagshaus der Deutschen Zeltmission, Geisweid/Westf., 2. Aufl., 1909, 64 S.

35 *Werner, Pfarrer Dr. Heinrich:* Die Schutzgeister oder merkwürdige Blicke zweier Scherinnen in die Geisterwelt. Stuttgart 1839, 637 S.

36 *Kerner, Dr. Justinus:* Die Seherin von Prevorst. Reclam Leipzig, 630 S.

37 *Gerber, Pfarrer N.:* Das Nachtgebiet der Natur im Verhältnis zur Wissenschaft, zur Aufklärung und zum Christentum. 2. Aufl., Augsburg 1844, 638 S.

38 *Splittgerber, Pastor Franz:* Schlaf und Tod oder die Nachtseite des Seelenlebens. Colberg 1865

1. Teil: Die Nachtseite des Seelenlebens im Diesseits. 384 S.
 2. Teil: Das Aufleuchten des höheren Geisteslebens im Sterben. 276 S.
 Aus dem inneren Leben, Erfahrungsbeweise für die Einwirkungen der unsichtbaren Welt auf das Seelenleben des Menschen. Leipzig 1879. 384 S.
- 39 *Heim, Professor D. Dr. Karl*: Ich gedenke der vorigen Zeiten. 3. Aufl., Hamburg 1960, 320 S.
- 40 *siehe 18*
- 41 *Hutten, Kirchenrat D. Kurt*: Seher, Grübler, Enthusiasten. 10. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart 1966, 800 S.
- 42 *siehe 17*
- 43 *Wenzel, Dr. Dr. Fritz*: Von ungemessenen Weiten. Braunschweig 1963, 160 S.
- 44 *Horkel, Pfarrer Wilhelm*: Botschaft von Drüben. Hamburg 1960, 155 S. Geist und Geister. Stuttgart 1963, 79 S.
- 45 *siehe 25*
- 46 *siehe 19*
- 47 *siehe 10*
- 48 *Martensen-Larsen, Dompropst H.*: Zweifel und Glaube. Leipzig 1909, 324 S. Vom Tode und von den Toten. 3 Bände.
 1. Bd. An der Pforte des Todes. Berlin 1931, 234 S.
 2. Bd. Ein Schimmer durch den Vorhang. Berlin 1932, 222 S.
 3. Bd. Am Gestade der Ewigkeit.
- Das Blendwerk des Spiritismus und die Rätsel der Seele. 2 Bücher
 1. Buch: Zwischen Endor und Tabor. Hamburg 1924, 200 S.
 2. Buch: Bekenntnisse eines Spiritisten. Hamburg 1925, 130 S.
- 49 Besonderer Erwähnung bedarf des Mitbegründers und Schriftleiters der »Internationalen Gesellschaft katholischer Parapsychologen«, Josef Kral und dessen Zeitschrift »Verborgene Welt«. Als Krönung seines Lebenswerkes dürfen wir das kurz vor seinem Heimgang erschienene Buch bezeichnen: »Die Wirklichkeit des Außersinnlichen in Wissenschaft und Christentum«. Aventinus-Verl. Abensberg/Nab. 1964, 296 S., das auch in seinem Abschnitt »Grundwerke zur parapsychologischen Forschung« eine Übersicht über besonders wichtige Literatur vor allem des 20. Jahrhunderts bietet.
- Jouvenel, Marcelle de*: Einklang der Welten. Olten 1953, 376 S.
- 50 *Gatterer, Professor Dr. Alois*: Der wissenschaftliche Okkultismus und sein Verhältnis zur Philosophie. Innsbruck 1927, 175 S.
- 51 *Wiesinger, Dr. Alois*: Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie. Graz 1948, 262 S.
- 52 *Bichlmair S. J., Georg*: Okkultismus und Seelsorge. Innsbruck 1926, 129 S.
- 53 *Mager O. S. B., Professor Dr. P.*: Mystik als seelische Wirklichkeit. Eine Psychologie der Mystik. Salzburg 1946
- 54 *Luther, Dr. Martin*: Vorrede zur Offenbarung S. Johannes. Calwer Ausgabe. Stuttgart 1932
- 55 *Schultz, Hans Jürgen*: Hat Jesus die Kirche eigentlich gewollt? Ausblick auf die kommende Zeit. Süddeutscher Rundfunk, Abt. Erziehung und religiöses Wort. Sendung vom 18. Dez. 1966
- 56 *Pol, van de*: Das Ende des konventionellen Christentums. Herder-Verlag Wien-Freiburg im Breisgau, 1967, 479 S.
- 57 *Owen, Robert Dale*: Das streitige Land. Bibliothek des Spiritualismus für Deutschland. Herausgeber Alex. Aksakow
 1. Bd. Eine kritische und experimentelle Untersuchung über den Beweis des Übernatürlichen. Leipzig 1876, 338 S.
 2. Bd. Eine Adresse an die protestantische Geistlichkeit aller Länder und Konfessionen über den Verfall des Protestantismus. Leipzig 1876, 354 S.
- 58 *Fiore, Joachim von*: Das Reich des Heiligen Geistes. Bearbeitung von Alfons Rosenberg. München 1955, 154 S.
Grundmann, Professor Dr. Herbört: Studien über Joachim von Fiore. Neudruck Darmstadt 1966, 212 S.
- 59 *Heldt, Joachim*: Gott in Deutschland. Hamburg 1963, 193 S.
- 60 *Huene, Professor Friedrich Freiherr von*: Weg und Werk Gottes in Natur und Bibel. 2. Aufl., Marburg 1938, 92 S.
 »Wahrscheinlich wird der Mensch in naher Zukunft anfangen, die wichtige Stellung zu erkennen, die er auf der Erde einnimmt; und sehr große Veränderung muß eintreten, wenn er einmal klar erkannt hat, daß, während seine körperliche Entwicklung das Ende erreicht hat, die Entfaltung seiner Persönlichkeit kaum mehr als begonnen ist, und daß sie sich zu Höhen entfalten könnte, die er sich nicht einmal vorstellen kann.«
- 61 *Siehe auch: Heim, Professor D. Karl*: Die Wandlung im naturwissenschaftlichen Weltbild, Kapitel: Willenscharakter und Wundererfahrung.

- 62 *Hampp, Irmgard*: Beschwörung, Segen, Gebet. Untersuchungen zum Zauberspruch aus dem Bereich der Volksheilkunde. Veröffentlichungen des staatl. Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Reihe C: Volkskunde, Band 1, Stuttgart 1961, 282 S.
- 63 *Deleuze, Joseph Philipp Franz*, siehe »Geschichte des Lebensmagnetismus und des Hypnotismus von Uranfang bis auf den heutigen Tag« von H. R. Paul Schroeder. Leipzig 1899, 681 S.
- 64 *du Prel, Freiherr Dr. Carl*: »Der Tod. Das Jenseits. Das Leben im Jenseits.« Leipzig 1922, 114 S.
- 65 *Geisler, Hans*: »Flammenzeichen der Zeit« in der Zeitschrift »Die andere Welt«, Jahrg. 1961, Heft 3, Seite 131
- 66 siehe 65, Seite 157
- 67 *Henry, M. Dipl. Ing.*: Der wissenschaftliche Beweis unseres Weiterlebens nach dem Tode. Lorch/Württ. 1963, 154 S.
 »Leider ist uns der ›Geist in den Dingen‹ nicht wahrnehmbar. Können wir uns aber nicht daran gewöhnen, ihn an seinen physischen Äußerungen zu erkennen, so wie wir den Geist des Menschen ganz selbstverständlich am Sinn seines Tuns erfassen?« S. 55
 »Der physische Leib wird beim Menschen durch einen Energiekörper nach und nach von einer Urquelle aus aufgebaut, welche von einem Elternpaar bei einer Empfängnis bereitgestellt wird.« S. 69
 »Und die Empfängnis ist daher nicht Anfang eines Menschen, sondern nur Beginn der Konstruktion eines passenden physischen Leibes für eine Verkörperung seines bereits vorher bestehenden Geisteswesens.« S. 71
 »Unser physischer Leib wird von einem unsichtbaren organischen Wesen gesteuert, auf welches unsere Wahrnehmungen und unsere motorische Leistungen zurückzuführen sind. Dieses nur auf Grund äußerer Wahrnehmungen erfaßte Wesen ist identisch mit dem, was wir, auf Grund innerer Wahrnehmung, unter Geist und Seele verstehen.« S. 79
 »Geist und Seele sind der eigentliche Mensch in der trägen Materie, der eigentliche Mensch in der Garderobe des physischen Leibes, während wir noch meist die Garderobe für den Menschen halten.« S. 102
 »Es besteht logischerweise keine Berechtigung zur Annahme, daß ein Wesen, welches unsichtbar ist, aufhört zu bestehen, nur weil es seine sichtbare Leistung beendet und auch weiterhin unsichtbar bleibt.« S. 104
- 68 *Zorab, G.*: »Die Parapsychologie, ihr Forschungsbereich und ihr heutiger Stand« in der Zeitschrift »Verborgene Welt«, Jahrg. 1962/2
- 69 Im ganzen gesehen, liegt über dem sogenannten »Jüngsten Gericht« bzw. »Jüngsten Tag« und der erst für diese Zeit verheißenen »Auferste-

hung des Fleisches« noch der Schleier des Geheimnisses. Die okkulte Lehre mit ihrem Wissen um eine feinstoffliche Welt, im Zusammenhang mit dem für diese Frage heute allein zuständigen prophetischen Buche des Neuen Testaments, der Offenbarung Johannes, lassen uns aber bereits erkennen, daß das »Jüngste Gericht« kein plötzlich über die Menschheit hereinbrechendes Ereignis sein kann, wie wir uns das auf Grund der bisherigen Belehrung vorstellen mußten, sondern daß wir mit einem auf mehrere Jahrtausende sich erstreckenden Vorgang zu rechnen haben. Demzufolge muß dann auch das, was wir die »Auferstehung des Fleisches« nennen, ein Geschehen sein, das sich über diesen ganzen Zeitraum hinzieht. Es ergeben sich aus solcher Sicht für uns aber völlig neue Möglichkeiten, die Wahrheit dieser christlichen Glaubenssätze und ihre Wichtigkeit im Sinne des göttlichen Heilsplanes überhaupt erst zu erkennen.

- 70 *Surya, G. W.*: Moderne Rosenkreuzer. 10. Aufl., Pfullingen 1930
- Bock, Lic. Emil*: Wiederholte Erdenleben. Die Wiederverkörperungsidee in der deutschen Geistesgeschichte. Stuttgart 1932, 175 S.
- Busch, Oskar*: Aus der Erniedrigung aufwärts. Eine Mitteilung aus dem Jenseits. Leipzig 1911
 Neu erschienen unter dem Titel »Von Stufe zu Stufe« durch die Gesellschaft für Geistforschung, Zürich 1955, 96 S.
- Däbritz, Max*: Schicksalsgesetz der Wiedereinkörperung. Der Mensch lebt vielmals auf Erden. Dresden 1930, 158 S.
- Terminara, Dr. G.*: Erregende Zeugnisse von Karma und Wiedergeburt. Freiburg im Breisgau 1962, 287 S.
- Schmidt, K. O.*: Wir leben nicht nur einmal. Gelnhausen 1962, 311 S.
- Erwähnenswert ist auch die Neuerscheinung des durch die Jahrzehnte hindurch vergriffenen und deshalb sehr gesucht gewesenen Buches »Vorlesungen über Psychologie« von Immanuel Kant, mit einem umfangreichen Vorwort »Kants mystische Weltanschauung« von Dr. Carl du Prel. (1. Aufl. Leipzig 1889, Nachdruck Pforzheim 1964.) In diesem Werk finden wir die oft zitierten Worte, nach denen Kant an ein Vor- und Nachleben der menschlichen Seele geglaubt hat: »Der Anfang des Lebens ist die Geburt; dieses ist aber nicht der Anfang des Lebens der Seele, sondern des Menschen. Das Ende des Lebens ist der Tod; dieser ist aber nicht das Ende des Lebens der Seele, sondern des Menschen.« »Aber wir können auch von dem Zustand nach dem Tod, den wir beweisen werden, auf den Zustand der Seele vor der Geburt schließen; denn aus den Beweisen, die wir für die Fortdauer der Seele nach dem Tod geben werden, scheint zu fließen, daß wir vor der Geburt im reinen geistigen Leben gewesen sind; und daß durch die Geburt die Seele sozusagen in einen Kerker, in eine Höhle gekommen ist, die sie an ihrem geistigen Leben hindern.«

INHALT

Einleitung

5

Das Christentum in parapsychologischer Sicht –
die Parapsychologie in christlicher Sicht

11

Vom wahren Glauben

42

Über das Fortleben nach dem Tode

52

Prof. D. Gustav Entz, Wien:

»Das Problem des biblischen Wunders im Lichte
der mediumistischen Forschung«

58

Anmerkungen und Literaturnachweise

69